



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Jahrgang: 2018

Nummern:

55/März 2018 – 56/Juni 2018 – 57/September 2018 – 58/Dezember 2018

Themen:

Die Seliger-Gemeinde beim SPD-Bundesparteitag 2017 in Berlin
Es wird nicht langweilig in Tschechien
Auf nach Aussig
Ruhm und Tragik

60 Jahre Seliger-Gemeinde Hof

Wenzel-Jaksch-Preisträger 2012 wird Kanzlerkandidat Tropauer Erfahrungen

Ausstellung "Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde" in Aichach Volkmar Gaberts 15. Todestag

Frühjahrsseminar: Mit dem Bus nach Eger und in die Vergangenheit Mehr als 100 Kränze zum Gedenken im KZ Dachau

Sudetendeutscher Tag in Ausgburg Seliger-Gemeinde stellt sich bei Meeting brno vor Christine Haschek zum 90.

Regionalgruppe Fichtelgebirge/Steinwald gegründet Seliger-Gemeinde in großer Sorge um die politische Entwicklung Offener Brief an die SPD-Führung

Der Frühling, der heute ein Winter ist – ein Kommentar Verleihung des Wenzel-Jaksch-Preises an Michaela Marksová Ernst und Gisela Paul-Stiftung unter neuer Leitung Zu Gast bei Freunden

> Abschied von Dr. Martin K. Bachstein Zum Tode von Otto Kögler

Mission Impossible 6 – Einsatz auf der Krim Jahresseminar und Bundesversammlung Josef Hofbauers Massaryk-Buch auf Tschechischen Bundesverdienstkreuz für Prof. Herwig Baier





Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 55 - März 2018

Liebe Mitglieder und Freunde der Seliger-Gemeinde, liebe Genossinnen und Genossen,

die letzten Wochen haben für uns Sozialdemokraten schwierige Fragen aufgeworfen, über die man durchaus geteilter Meinung sein kann. Ist eine Partei, die sich als sozial, demokratisch und solidarisch mit dem kleinen Mann empfindet, nach dieser Wahlniederlage des vergangenen Herbstes besser in der Opposition aufgehoben, um sich zu regenerieren und zu ihren alten Werten zurückzufinden, die in einem Programm 2010 nicht nur verloren gegangen, sondern geradezu kaputt geschlagen wurden? Oder ist es besser in die Regierung einzutreten, zusammen mit bürgerlichen Parteien, die sich in den letzten Jahren zunehmend sozialdemokratischen Positionen angenähert haben, was aber eben gerade dazu führte, dass wenig Unterscheidungskraft besteht und wir daher immer weniger als die Partei des kleinen Mannes wahrgenommen werden? Andererseits aber hat die nun zustande gekommene Koalitionsregierung den Vorzug, dass wir nicht nur in unserer Ideologie eine Wiederaufbesserung der Werte vornehmen, sondern diese auch gleich in praktische Politik umsetzen können. Insofern mag man über den richtigen Weg durchaus streiten.

Für uns in der Seliger Gemeinde hat die Regierungsbildung in Berlin ein bemerkenswertes Ereignis mit sich gebracht: Rita Hagel-Kehl, unsere niederbayerische Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende der Regionalgruppe Niederbayern/Oberpfalz der Seliger-Gemeinde wurde parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz mit ihrem Schwerpunkt Verbraucherschutz. Herzlichen Glückwunsch für diese verantwortungsvolle Tätigkeit in der neuen Bundesregierung an unsere Freundin Rita.

Ansonsten geht das Leben in unserer schönen Gemeinschaft weiter, so wie wir das in den letzten Tagungen des Bundesvorstandes und des Bundespräsidiums geplant haben. Im April wird unser Frühjahrsseminar in Bad Alexandersbad stattfinden mit einem Empfang und einem Festakt im Rathaus der Stadt Eger/Cheb, bei welchem wir der historischen Situation der DSAP in der Stadt Eger und im Egerland des Jahres 1938 gedenken werden. Ich möchte mich an diesem Ort und schon jetzt für die Bereitschaft zu diesem Empfang und zu diesem Festakt bei der Stadt Eger ganz herzlich bedanken.

Bekanntlich gab es im Jahre 1938 bürgerkriegsähnliche Zustände in Eger, Asch und im gesamten Egerland, Auseinandersetzungen zwischen den Angehörigen der Sudetendeutschen Partei des Ascher Turnlehrers Konrad Henlein und insbesondere den Angehörigen der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Wir haben bereits einmal im Jahre 2008, also vor zehn Jahren im September, eine Gedenktafel am Volkshaus der DSAP in Eger enthüllt unter Teilnahme von Vertretern der Stadt Eger, des seinerzeitigen Oberbürgermeisters und Vertretern des Stadtrates aber auch von Angehörigen des Tschechischen Außenministeriums und von Mitgliedern der Seliger-Gemeinde. In einer Ansprache aus diesem

Anlass habe ich damals darauf hingewiesen, dass am 16. September 1938 auf dem Reichsparteitag in Nürnberg Adolf Hitler ultimativ die Abtretung des Sudetenlandes an das Deutsche Reich gefordert hatte, anderenfalls er es sich mit Gewalt, also auf kriegerischem Wege, holen werde. Diese Rede, die laut auf den Egerer Marktplatz übertragen wurde, gab unter den rechtsnationalen Mitgliedern der Sudetendeutschen Partei den Anlass, das Egerer Volkshaus der Sozialdemokraten zu stürmen. Die Republikanische Wehr allerdings hat das Volkshaus erfolgreich verteidigt, bis dann - sehr spät, nämlich eine Stunde nach Beginn dieses Angriffes - die tschechische Gendarmerie zu Hilfe kam und den Mob auseinandertrieb.

Ein weiterer gedenkender Anlass soll in diesem Jahr die erstmalige Veranstaltung eines "kleinen Sudetendeutschen Tages" in Brünn sein, der unter anderem von unserem Freund Jaroslav Ostrčilík organisiert wird. Wir haben bereits zugesagt, dass wir als Seliger-Gemeinde mit einem Stand an diesem "kleinen Sudetendeutschen Tag" eingebettet in das Kulturfestival "Meeting Brno" in Brünn teilnehmen werden. Zeitpunkt wird in diesem Jahr der 2. Juni sein, an dem, wie mittlerweile jedes Jahr, zum Gedenken an den "Brünner Todesmarsch" von 1945 ein Versöhnungsmarsch stattfindet, bei welchem die Stadt Brünn mit ihrem Oberbürgermeister Petr Vokřál an der Spitze symbolisch die frühere deutsche Bevölkerung von Pohrlitz nach Brünn zurückholt. Auch an diesem Marsch werden Mitglieder der Seliger-Gemeinde, darunter auch ich mit meiner Frau, teilnehmen.

Ihr seht also, liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freunde der Seliger Gemeinde, dass das erste halbe Jahr 2018 schon wieder vollgepackt ist mit Veranstaltungen und Ereignissen. Ich wünsche all diesen Veranstaltungen viel Erfolg und wünsche vor allem, dass wir uns möglichst zahlreich bei diesen Gelegenheiten sehen werden.

Freundschaft

Euer Dr. Helmut Eikam

Termine

ı	02.0302.04.2018	unsere Ausstellung in Alchach
	2729.04.2018	Frühjahrsseminar in Bad Alexandersbad
	1013.05 2018	Studienfahrt nach Aussig und Theresienstadt (Gruppe München, Waldemar Deischl)
	1820.05.2018	Sudetendeutscher Tag in Augsburg: Vortragsveranstaltung am Samstag, 19. Mai um 14.00 Uhr. Referentin Rita Hagl-Kehl, MdB, parlamentarische Staatssekretärin im Ministerium für Justiz und Verbraucherschutz Informationsstand vom 18. – 20.05.2018
	17.06.2018	Wenzel-Jaksch-Gedächtnis-Preisverleihung an Michaela Marksová, Arbeitsministerin a.D.
	1921.10.2018	Jahresseminar (Bundesversammlung) in Bad

Alexandersbad

Die SG beim SPD-Bundesparteitag 2017 in Berlin



Die beiden Söhne Wilhelm Dröschers, Peter-Wilhelm Dröscher (re.) und Prof. Dr. Michael Dröscher (Mitte) überreichen dem Bundesvorsitzenden Albrecht Schläger (li.) die Anerkennungsurkunde und gratulierten zur eindrucksvollen Präsentation

Auf dem SPD-Bundesparteitag im Dezember 2017 in Berlin präsentierte sich die Seliger-Gemeinde im Rahmen der Wilhelm-Dröscher-Preisbewerbung mit einem eindrucksvollen Auftritt. Die Mitglieder des Kuratoriums, darunter Heidemarie Wieczorek-Zeul sowie Mitglieder der Familie Dröscher, vergaben an die Seliger-Gemeinde zwar keinen der drei dotierten Preise, aber eine "Anerkennung für die erfolgreiche Vertrauensarbeit" sowie eine besondere Erwähnung bei der Preisverleihung für das Projekt "Dialog mit Tschechien – Dialog für Europa" krönten den hochmotivierten Auftritt dennoch.

"Für die Seliger-Gemeinde war es wichtig, sich der großen SPD-Familie als Teil der gemeinsamen Geschichte und als "Brückenbauer in Europa" in Erinnerung zu rufen", so Bundesvorsitzender Albrecht Schläger, der die Präsentation persönlich begleitete. Mit seinem Team, bestehend aus Gerhard Barenbrügge, Bruno-Andreas Dengel, Thomas Köpnick und Rainer Pasta, konnte Albrecht Schläger die deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei vielen Besuchern als geschichtliche, kulturelle, soziale und politische Komponente in der 1. ČSR nahe bringen.

Basierend auf der Ausstellung "Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde" informierte die SG über ihren Ursprung und bot mit der Sonderausgabe der "Brücke" für viele ein Stück Erinnerung.

Die Unterschriften-Säule zur Europa-Proklamation, die sehr viel Zuspruch fand, schlug den Bogen in die gemeinsame europäische Zukunft. Auch viel Prominenz fand sich am Stand ein und unterschrieb die Europa-Proklamation der Seliger.

Nicht nehmen ließen es sich auch viele lokal mit der Seliger-Gemeinde verbundene SPDler, die Seliger zu unterstützen und sich der gemeinsamen Ziele für Europa anzuschließen.

Der Landesverband Bayern unterstützte die Präsentation mit einem Auftritt der Gruppe "Volxxang" mit SG-Landesvorsitzendem Peter Heidler aus Hof und brachte die Ausstellungshalle zum Klingen.



Gruppe "Volxxang": Theresa Weidhas, Peter Heidler, Herbert Schmid Fotos: Rainer Pasta

Der "Wilhelm-Dröscher-Preis" wurde erstmals am 22. April 1982 auf dem Parteitag in München verliehen. Wilhelm Dröscher war Landtags- und Bundestagsabgeordneter. Er war außerdem SPD-Landesvorsitzender von Rheinland-Pfalz, Mitglied des SPD-Parteivorstandes und des Präsidiums sowie Schatzmeister der SPD. Als Europaabgeordneter und Präsident der Europäischen Sozialisten engagierte er sich besonders für ein vereintes, gerechtes und friedliches Europa. Gerade deshalb waren es die Europa-Projekte verschiedenster Initiativen und Gliederungen, die eine besondere Erwähnung der Jury fanden. In diesem Jahr, dem 40. Todesjahr von Wilhelm Dröscher, waren 35 Projekte nominiert, 70 hatten sich beworben.

Rainer Pasta

Es wird nicht langweilig in Tschechien

Diese Zeiten, in denen wir leben, sind wirklich nicht langweilig. Sie sind schnell und hektisch. Das gilt für Deutschland und natürlich auch für Tschechien.

Hier hatten die Parlamentswahlen vom 20./21. Oktober 2017 die politischen Verhältnisse radikaler verändert als in Deutschland. Der deutliche Sieger mit knapp 30 Prozent der Stimmen die Bewegung ANO des Multimilliardärs Andrej Babiš, sucht seitdem nach Koalitionspartnern. Bei einigen Ausschussbesetzungen kam es bislang zur Unterstützung durch die Kommunistische Partei und die Rechtsradikalen der Partei für Direkte Demokratie. Als unlängst ein Kommunist zum Vorsitzenden des höchsten Aufsichtsgremiums für die tschechischen Sicherheitsorgane gewählt wurde, führte dies zu landesweiten Protesten. In Prag demonstrierten bis zu 25.000 Menschen für seine Abberufung. Letztlich trat er zurück. Babiš hat alle Zeit der Welt, um sich Koalitionspartner zu suchen. Seine Regierung, die aus ANO-Parteigängern und Parteilosen besteht, ist nur geschäftsführend tätig und die tschechische Verfassung sieht keine Frist zur Beendigung dieses Zustands vor.

All dies geschieht mit der Rückendeckung von Staatspräsident Zeman, der im Januar erneut in direkter Wahl zum Staatspräsidenten gewählt worden war. Er konnte sich im zweiten Wahlgang knapp gegen seinen Herausforderer Jiří Drahoš durchsetzen. Begleitet wurde die Präsidentschaftskampagne von einer Reihe hässlicher Angriffe auf Drahoš, sei es durch die Verbreitung von Falschmeldungen oder durch lautstarke Angriffe von Zeman-Anhängern in einem der TV-Duelle. Nach seinem Wahlsieg ließ sich Zeman von seinen Anhängern feiern. Unter diesen durchaus frag-würdige Personen, etwa Vertreter eines Weltrates für die Unabhängigkeit der Karpato-Ukraine, ein Senator der populistischen Vereinigung "Die Nordböhmen", der vor einiger Zeit die Falschnachricht lanciert hatte, die EU wolle das tschechische R-Häkchen "Ř" abschaffen. Zeman verkündete noch am Wahlabend, dass die Prager Intellektuellen nun endlich ruhig sein sollten. Während seiner offiziellen Amtseinführung auf der Prager Burg erlaubte er sich vor den zahlreichen geladenen Gästen einen Angriff auf kritische Medien, auf die privaten aber auch auf die öffentlich-rechtlichen. Daraufhin verließen zahlreiche Parlamentsabgeordnete aus Protest den Saal. Dies hatte es bislang nur einmal gegeben: bei der Vereidigung Masaryks 1920, als deutsche Abgeordnete den Saal verließen. Zurück in die Zukunft.

Thomas Oellermann

Auf nach Aussig!

Auf den Spuren der Aussiger DSAP und des ATUS bewegt sich die Münchner Gruppe vom 10. bis 13. Mai 2018.

Aussig war bis Mitte 1945 der Mittelpunkt der sudetendeutschen Demokratie. Nach dem Krieg nahmen die Sozialdemokraten sofort Verbindung untereinander auf und wollten in einer demokratischen Tschechoslowakei am Aufbau des Staates mitwirken. Doch es kam anders. Die Mitglieder des Antifaschistischen Komitees, dem u. a. Emil Werner angehörte, organisierten im Rahmen der "Aktion Ullmann" die Flucht nach Bayern. 1952 übernahm die Landeshauptstadt München die Patenschaft über alle ehemaligen Aussiger Bürger.

Wir begeben uns auf die Spuren der Aussiger DSAP und laden alle Interessierten ein, sich an dieser Reise der Erinnerung zu beteiligen.

Das vorläufige Programm sieht folgendes vor:

- ⇒ Besuch des Grabes von Josef Seliger auf dem Friedhof in Wisterschan.
- ⇒ ein Gespräch im Collegium Bohemicum, das einen neuen Direktor hat.
- ⇔ ein Gespräch über die Situation der Sinti und Roma in dieser Region,
- ⇒ Besuch der Burg Schreckenstein,
- ⇒ Reise zu den verlorenen Ortschaften,
- ⇒ einen Themenspaziergang mit Thomas Oellermann zu den Wirkstätten von DSAP und ATUS in Aussig,
- ⇒ Vorführung eines Films über den ATUS.

Auf der Rückreise besuchen wir Theresienstadt, wo wir Ludwig Czech gedenken werden.

Die Reise kostet im Einzelzimmer pro Person 250 €, im Doppelzimmer 220 €. Im Preis inbegriffen sind die Fahrtkosten ab München, Übernachtung und Frühstück im Hotel, Reiseleitung, Info-Material, Eintritte und Ausflüge. Die Kosten für Mahlzeiten und Getränke zahlt jeder selbst.

Reiseleitung: Waldemar Deischl, Thomas Oellermann.

Bitte meldet Euch schnell an bei: Walburga Steffen, Freischützstraße 17/13. Stock, 81927 München. Telefon 089-936501 oder per e-mail: wsteffan@mnet-mail.de

Waldemar Deischl

Helmut Eikam wurde 75



Helmut Eikam, Ko-Vorsitzender der Seliger-Gemeinde, vollendete am 24. Februar 2018 sein 75. Lebensjahr.

Geboren wurde er in Eger. Bei der Vertreibung kam der dreijährige mit seiner Familie mit einem Transport nach Schrobenhausen in Oberbayern. Damals waren fast die Hälfte der Schrobenhausener Vertriebene, meistens aus dem Egerland.

Eikam besuchte in Schrobenhausen Volksschule und Gymnasium, welches er 1963 mit dem Abitur abschloss. Das Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften führte ihn an die Universitäten in München und Mainz. Die beiden juristischen Staatsprüfungen legte er 1968 und 1971 in Bayern ab. Danach folgten ein Rechtsreferendariat am Landgericht Augsburg und bei der Regierung von Schwaben. Seit 1972 ist er Rechtsanwalt in Ingolstadt und Schrobenhausen. 1978 promovierte er zum Dr. der Rechte an der Uni Mainz über ein verfassungsrechtliches Thema.

Das übliche Klischee eines Juristen passt so gar nicht zu ihm. Buchstäbliche Heiterkeit und feiner Humor zeichnen ihn aus. Den Egerländer Dialekt beherrscht er perfekt.

1968 trat er der SPD bei. Ab 1972 war er Mitglied im Schrobenhausener Stadtrat und im Kreistag Neuburg/Schrobenhausen. Nach 36 Jahren Engagement in der Kommunalpolitik kandidierte er nicht mehr für diese Gremien. In mehreren Stadtratsperioden war er auch Fraktionssprecher der SPD und von 1984 bis 1996 Zweiter Bürgermeister der Stadt Schrobenhausen. Als kommunaler Vollblutpolitiker lernte er die politischen Zusammenhänge von Grund auf kennen. Jeder war und ist gut beraten, auf seine kompetenten Ratschläge zu hören. Seit 1984 gehörte er dem Verwaltungsrat der Sparkasse Schrobenhausen an. Unter seiner Führung pflegt die Stadt Schrobenhausen bis heute enge Partnerschaften mit Thiers in Frankreich und Bridgnorth in England. Über die Partnerschaft mit Thiers schrieb er sogar ein spannend zu lesendes Buch.

Für seine Verdienste wurde er mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit der Silbernen und Goldenen Bürgermedaille der Stadt Schrobenhausen, der Kommunalen Verdienstmedaille in Bronze und der Bayer. Verdienstmedaille in Silber. Der berühmten Egerländer Wallfahrtskirche Maria Kulm in Böhmen gilt seit vielen Jahrzehnten seine große Zuneigung. In der Zwischenzeit ist er auch 1. Vorsitzender des dortigen Fördervereins und Großmeister des Laienordens der Herren vom Kreuz mit dem Roten Stern.

Nachdem die Seliger-Gemeinde den Oberbürgermeister von Brünn Petr Vokřál mit dem Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis ausgezeichnet hatte, war es für Helmut Eikam ein Anliegen, beim Versöhnungsmarsch Pohrlitz-Brünn mitzugehen. Diese Kontakte sollen beim diesjährigen Versöhnungsmarsch mit einem Infostand der Seliger-Gemeinde und der Präsentation der Ausstellung "Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde, die Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokraten" vertieft werden.

Vor etwa 13 Jahren wurden wir beide zu Bundesvorsitzenden der Seliger-Gemeinde gewählt. Unsere Zusammenarbeit in der Doppelspitze ist seitdem perfekt und harmonisch. Unterstützt durch den Vorstand und den Beirat ist es gelungen, die Seliger-Gemeinde auf ihrem hohen Stellenwert zu halten und im Sinne Josef Seligers und Volkmar Gaberts weiter zu führen.

Uns eint die politische Gesinnung, die Liebe zur Heimat und die Jagd. Da wirkt Helmut Eikam nicht nur als leidenschaftlicher Waidmann, sondern gelegentlich auch als Spitzenkoch beim selbst zubereitetem Wildbraten, den er mit feinem französischem Rotwein kredenzt.

Zu seinem 75. Geburtstag begleiten Helmut Eikam unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen ihm gute Gesundheit und große Schaffenskraft erhalten bleiben, damit er noch viele Jahre zum Wohle seiner Familie, seiner Kanzlei und der Seliger-Gemeinde und somit für alle sudetendeutschen Sozialdemokraten - erfolgreich wirken kann.

Albrecht Schläger

München ehrt Max Mannheimer



Das NS-Dokumentationszentrum steht jetzt am Max-Mannheimer-Platz 1 Foto: Michael Nagy

Am 98. Geburtstag von Max Mannheimer, unserem verstorbenen Mitglied der Seliger-Gemeinde und Wenzel-Jaksch-Gedächtnis-Preisträger von 2008, benannte die Stadt München den Platz vor dem NS-Dokumentationszentrums in einem Festakt nach seinem Namen.

Zur feierlichen Einweihung am 6. Februar sprachen sein Sohn Ernst und der OB Münchens Dieter Reiter, der das Vermächtnis Mannheimers mit folgenden Worten würdigte: "Mit der Benennung des Platzes vor dem NS-Dokumentationszentrum möchten wir Max Mannheimer ein würdiges und dauerhaftes Andenken in unserer Stadt geben...Der neue Platz ist eine Verbeugung vor seiner Person und seinem einzigartigen gesellschaftlichem Engagement."

Ulrich Miksch

Otto-Bauer-Plakette an Gerda Neudecker verliehen

Seitens der Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer wurde unserer 2. Vorsitzenden der Landesgruppe Österreich der SG am 14. November 2017 anlässlich der Übergabe des Vorsitzes der Bezirksgruppe Wien-Margareten der Freiheitskämpfer die "Otto-Bauer-Plakette" verliehen.

In der Laudatio wurden ihre Verdienste, die sie mit den zahlreichen Veranstaltungen sowohl mit der Seliger-Gemeinde als auch mit der SPÖ Bildung gestaltet hatte, ausführlich dargelegt. Die Anwesenheit von Stadträtin Sandra Frauenberger, Bezirksvorsteherin Susanne Schäfer-Wiery, VB-Stellvertreterin Andra Hallal-Wögerer und Bezirksparteisekretär Wolfgang Mitis zeigten die hohe Wertschätzung für die Geehrte.

Die Otto-Bauer-Plakette für Verdienste im Kampf gegen Rechtsradikalismus und Faschismus ist eine österreichische Auszeichnung und wurde 1969 vom Bund sozialistischer Freiheitskämpfer gestiftet. Otto Bauer war ein führender Theoretiker des Austromarxismus und hat zeitlebens gegen autoritäre, diktatorische und faschistische Tendenzen in der Politik gekämpft. Im Februar 1934 scheiterte er gemeinsam mit seinen Genossen im Kampf gegen den Austrofaschismus und floh zuerst in die noch freie Tschechoslowakei. Im Exil baute er dann mit anderen die Auslandsvertretung der österreichischen Sozialisten auf. Am 5. Juli 1938 starb Otto Bauer in Paris.

Wir wünschen Gerda Neudecker, für ihren Einsatz in der Seliger-Gemeinde aufrichtig dankend, für die Zukunft alles Gute mit einem herzlichen Freundschaft.

Leo Zahel

50 Jahre DALIBOR Svitavy



Trotz erfolgter Auflösung des Josef-Seliger-Chores Plochingen bestehen die vielfältigen Auslandskontakte auf privater Basis natürlich weiter.

Aufgrund der freundschaftlichen Verbundenheit über 25 Jahre war eine kleine Delegation aus Plochingen der Einladung unserer Freunde nach Zwittau/Svitavy gefolgt: Der Gemischte Chor DALIBOR feierte Anfang Oktober 2017 seinen 50. Geburtstag.

Neben dem üblichen Empfang aller Gäste beim gemeinsamen Essen, war natürlich das grandiose Festkonzert der Höhepunkt. Das vielseitige Programm führte musikalisch durch die Epochen der früheren Chorleiter bis zum Heute. Drei Jugendliche präsentierten dazwischen die verschiedenen Chor-Kleider der Frauen in diesen 50 Jahren – wobei die Männer hierbei keine große Abwechslung bieten konnten. Der 30-stimmige Chor – beglückt durch eigene Solisten – strahlte unter seiner Leiterin Dr. Mirka Ducháčková eine große Freude und Sicherheit aus. Sein unglaublich gutes Können, die wunderbaren Stimmen waren Medizin für Ohren und Gemüt. Ein SWR-Musikkritiker, der die Konzert-CD später hören durfte, schrieb: "Dieser Chor ist fantastisch, allererste Sahne, kann sich jederzeit international messen!"

Für Abwechslung sorgte zwischendurch die Instrumental- und Gesangsgruppe VENDOLI mit traditionellen Weisen, die uns Plochinger sehr an irische Musik erinnerten. Der tolle Abend endete mit einem reichhaltigen Buffet, guten Getränken, angeregten Gesprächen und munteren Tischgesängen. Nach einem gemeinsamen Frühstück hieß es leider schon wieder Abschied nehmen. Mit herzlichem Dank an unsere Gastgeber und wunderschönen Erinnerungen ging es auf den langen Heimweg: Děkuju mnohokrát DALIBOR, na shledanou Svitavy!

Gerhardt Gieß, Plochingen

Unsere Ausstellung in Aichach

Der Co-Bundesvorsitzende der Seliger-Gemeinde, Dr. Helmut Eikam, war am 2. März nach Aichach gekommen, um gemeinsam mit dem SPD-Bürgermeister und Mitglied der SG Klaus Habermann die Ausstellung im Aichacher Stadtmuseum zu eröffnen. Unsere Wanderausstellung, die noch bis zum 2. April gezeigt wird, findet dabei ein besonders geeignetes Umfeld.

Im 1. OG des Stadtmuseums ist eine große Dauerausstellung den Vertriebenen und ihren Leistungen für Aichach gewidmet. Ein besonderes Highlight sind dabei Sprachproben von verschiedenen Dialekten aus den Vertreibungsgebieten. Die Stadt Aichach hatte 1945 nur etwa 6000 Einwohner an der Zahl, die in den Folgejahren um über 2000 Heimatvertriebene anwuchs, die überwiegend aus Troppau und Umgebung, darunter auch die Eltern von Bürgermeister Klaus Habermann, hinzukamen. Mit der Troppauer Heimat-

gemeinde besteht auch heute noch eine enge kommunale Zusammenarbeit.

Insgesamt nahmen die beiden Altlandkreise Aichach und Friedberg zusammen rund 20.000 Heimatvertriebene auf. Heute hat die Stadt Aichach allein 21.000 Einwohner und ein schönes Stadtmuseum indem unsere Ausstellung noch besichtigen ist.



Dr. Helmut Eikam und Klaus Habermann Text und Foto: Christian Reppe

Troppauer Erfahrungen

Das Schicksal, das für meine Familie dazu führte, dass wir nach Ende des Zweiten Weltkriegs aus unserer Heimatstadt Troppau vertrieben wurden, teilen wir mit der Mehrheit der sudetendeutschen Landsleute. Die Vertreibung einer so umfassenden Gruppe von Menschen mit dem Ziel, eine in nationaler Hinsicht einheitliche Bevölkerungsstruktur zu schaffen, war eine letztlich konsequente Ausprägung des Nationalismus.

Der Nationalismus v.a. des 20. Jahrhunderts, eine Ideologie, die die Verschiedenheit der Nationen hervorhebt und in ihrer Zuspitzung

die eigene Nation in den Vordergrund stellt und andere Nationen entsprechend abwertet, ja bekämpft, brachte in einer Abfolge von tragischen Ereignissen mit wechselnden Vorherrschaften unsägliches Leid für die Menschen. Dies mussten schließlich auch wir Sudetendeutsche erfahren, die durch die Vertreibung unsere langjährige Heimat verloren und dabei vielfältiges Unrecht erlitten haben. Allerdings waren dieser Katastrophe vielfältige Untaten auch von deutscher Seite an anderen Nationen und Bevölkerungsgruppen wie Juden und Sinti und Roma mit massenhaften Vernichtungen und Gräueltaten vorausgegangen, so dass es sich dabei sozusagen um den "Schlussstrich" nach einer über mehrere Jahrzehnte im Sinn des Nationalismus betriebenen Entwicklung handelte.

Ein Hauptgrund für diese Herabsetzung und Verfolgung anderer Nationen ist gewiss die mangelnde Vertrautheit diesen gegenüber. Es ist zu beobachten, dass gerade in Gegenden, wo Familien durchaus nicht "rein" waren und in denen Angehörige der jeweils anderen Nation in einer Familie vertreten waren, wo überdies Menschen unterschiedlicher Zugehörigkeit über lange Zeit in guter unmittelbarer Nachbarschaft lebten, ein wie selbstverständliches Verhältnis der Zusammengehörigkeit herrschte, so dass ein Gefühl der Fremdartigkeit oder gar Ablehnung gar nicht erst auftreten konnte. Wie auch heute immer wieder festzustellen, erzeugt Unkenntnis über den Anderen Schreckensbilder und in der Folge Verteufelung und Ausgrenzung.

Einige Episoden aus der eigenen Familie sollen diese Natürlichkeit des Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen veranschaulichen.

Mein Großvater mütterlicherseits, der im Übrigen eine tschechische Mutter hatte und auch Tschechisch wie seine Muttersprache beherrschte, war bereits in Österreich-Ungarn bei der Eisenbahn beschäftigt. Des Öfteren wurde er dienstlich an andere Orte versetzt. Als nun mein Onkel Friedrich zur Welt kam, befand sich die Familie gerade in einer fast rein tschechischen Gemeinde. Man ging mit dem Knäblein zum örtlichen tschechischen Pfarrer, der in Österreich-Ungarn – wie auch später noch in der Tschechoslowakei – die sogenannten Geburts-, Hochzeits- und Sterbe-Matrikel führte. Der Pfarrer fragte nach dem Namen des Neugeborenen und trug nach der Antwort, er solle Friedrich heißen, wie selbstverständlich Bedřich in das Matrikelbuch ein und stellte auch die Geburtsurkunde entsprechend aus. Niemand nahm Anstoß daran, da es ja allseits bekannt war, dass Bedřich die tschechische Entsprechung von Friedrich war.

Später – bereits in der Ersten Tschechoslowakischen Republik – beschloss mein Großvater zusammen mit seinem tschechischen Kollegen Kováč ebenfalls von der Eisenbahn ein Doppelhaus in <u>21.03.2018</u> Nr. 55 - Seite 5

Troppau zu bauen, in dem meine Familie bis zu Vertreibung im September 1946 blieb. Das gute Verhältnis mit unseren Nachbarn, die natürlich in ihrem Haus bleiben durften, hielt auch danach freilich eingeschränkt auf den Austausch von Briefen an. Immerhin konnte Herr Kováč noch erreichen, dass wir als Antifa anerkannt wurden und bis zuletzt in unserem Haus bleiben durften, wozu auch beitrug, dass mein Großvater Sozialdemokrat war. Bei meinen späteren Aufenthalten in Troppau – erstmals 1964 – besuchte ich jedes Mal unsere früheren Nachbarn und wurde dort herzlich begrüßt und empfangen.

Als ich mich nach meinem Abitur Anfang der 60er Jahre entschloss, slawische Philologie mit Russisch und Tschechisch als Sprachen zusammen mit osteuropäischer Geschichte an der Universität München zu studieren und sogar etwa ein Jahr an der Universität in Preßburg verbrachte, um dort meine Studien im Lande zu vervollkommnen, stieß dies bei nicht Wenigen meiner sudetendeutschen Landsleute zu meinem Unverständnis auf Ablehnung, die dies als Verrat betrachteten, da es sich nicht gehöre, auch nur den geringsten Kontakt mit den Menschen und dem Land zu pflegen, das uns vertrieben hat, oder auch nur dessen Sprache zu erlernen.

Ich glaube, dass gerade die Vertrautheit mit der Sprache unserer tschechischen Landsleute für uns Sudetendeutsche sehr wichtig wäre, stellt doch die Sprache immer auch ein Tor zum Verständnis für seine Sprecher, ihre Lebensart, ihr Denken und ihre Kultur dar. Es ist oft beschämend, wenn gerade junge Tschechen und Tschechinnen sich die Mühe machen, Deutsch zu lernen, um so Zugang zu unserer gemeinsamen Vergangenheit zu erhalten. Wenn wir auch nicht mehr tagtäglich zusammenleben können, sollten wir doch auch auf diesem Weg versuchen, die Nähe zu unseren ehemaligen Mitbewohnern wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten.

Joachim Just

Volkmar Gaberts 15. Todestag



Foto: Renate Slawik

Am 19. Februar 2018 ehrte die Seliger-Gemeinde ihren langjährigen Vorsitzenden, der 1986 von Adolf Hasenöhrl das Amt übernahm und bis zu seinem Tode im Jahre 2003 ausübte, mit einem Kranz auf seinem verschneiten Grab.

Volkmar Gabert. geboren am 11. März 1923 in Dreihunken bei Teplitz-Schönau, wo seit letztem Jahr eine Gedenktafel an Elternhaus seinem prangt, war nach seinen englischen Exiljahren vor allem geprägt vom Mittun am Aufbau einer bayrischen

Sozialdemokratie. Zwischen 1962 und 1976 war er Fraktionsvorsitzender im Bayrischen Landtag, zwischen 1963 und 1972 auch Landesvorsitzender der SPD. In diesen Funktionen holte er die besten Wahlergebnisse für die SPD in Bayern. Legendär sein Resultat von 1966 als Spitzenkandidat: 35,8 Prozent.

Ulrich Miksch

Eine Siebzigerin

Am 10. Jänner konnte unsere Geschäftsführerin im Bundesvorstand in München Renate Slawik ihren 70. Geburtstag feiern. Sie selbst ist schon in München geboren worden, aber ihre Mutter trug ihre Heimat Böhmerwald im Herzen und dies färbte auch auf Renate ab.

Viele Glückwünsche erreichten die allseits agile und gut gelaunte Renate vor allem von vielen Sudetendeutschen.

Ihr Engagement für die Seliger-Gemeinde fand aber auch in der Landtagsfraktion der SPD eine besondere Würdigung. Volkmar Halbleib schrieb stellvertretend auch für Markus Rinderspacher und Natascha Kohnen: "Auch wir Sozis teilen die große Wertschätzung für Dich als Mensch und für Dein großes Engagement. Wir wünschen Dir, liebe Renate, für die kommenden Jahre alles erdenklich Gute, Gesundheit und Glück und hoffen, dass Du uns noch lange verbunden bleibst."

Dem schließt sich die Brücke-Redaktion, mit der sie hoffentlich auch in Zukunft gut zusammenarbeiten wird, mit besten Wünschen an!

Ulrich Miksch

Ulrich Miksch ein Fünfziger

Ich könnte vieles schreiben über meinen Freund Ulrich Miksch, der im Jänner einen runden Geburtstag feierte. Da ich seiner Persönlichkeit und seiner Rolle in der Seliger-Gemeinde dabei kaum gerecht werden kann, will ich es anhand einiger Thesen versuchen, ihn entsprechend zu würdigen.

These eins: Ulrich ist durstig

These zwei: Ulrich puzzelt

Ulrich ist jemand, der auf Menschen zugeht, der Interesse an ihren Geschichten und ihrer Geschichte hat. Das hat mich immer beeindruckt, gerade in Zeiten, da jeder denkt, er könne alles über die Welt und die Menschen ergoogeln. Ulrich hat Wissensdurst, er schaut nach links und nach rechts und ich glaube, es gibt nichts Wichtigeres, was man in unseren heutigen Zeiten tun könnte.

Ich habe Osteuropäische Geschichte studiert und war bestimmt kein schlechter Student. Ich muss eingestehen, dass ich eine wichtige Sache nicht in meinem Studium gelernt habe, sondern in den vielen Diskussionen und Gesprächen mit Ulrich. Er hat mir klargemacht, dass es nicht die eine alleinige historische Entwicklung gibt, die zum Ziel führt, sondern, dass es immer parallel verlaufende Strömungen gibt, die letztlich das entsprechende Resultat haben. Dies stellt richtigerweise alle historischen Erzählungen, die sich als einzigartig verstehen einschließlich aller platten Nationalismen, in Frage. Auch dies eine überaus wichtige Erkenntnis für unsere Zeit.

These drei: Ulrich und Böhmen Eines der großen Themen Ulrichs i

Eines der großen Themen Ulrichs ist Böhmen. Ich fand immer beeindruckend, wie schlüssig er zu argumentieren weiß, dass Kultur, Gesellschaft und Geschichte Böhmens aus dieser Region einen einzigartigen europäischen Raum machen. Seit Jahren trägt Ulrich unterschiedlichste Geschichten und Aspekte zusammen und es gilt zu hoffen, dass hieraus mal ein großes Werk entsteht, als Ergebnis eines großen böhmischen Puzzles.

These vier: Ulrich schläft nicht

Bzw. man kann Ulrich in der Nacht wecken und Pferde stehlen gehen. Wir haben in den letzten Jahren in der gemeinsamen Arbeit für die Seliger-Gemeinde viele Pferde gestohlen. Es waren mitunter große und auch sehr anstrengende Pferde, aber ohne jegliches Murren hat Ulrich mitgemacht.

Lieber Ulli, danke für deine Freundschaft, für deinen Einsatz für unsere Seliger-Gemeinde und alles Gute im neuen Lebensjahr.

Thomas Oellermann

Erinnerungsorte – Teil 17 Nationales Haus Smíchov

2018 wird in Deutschland und in der Tschechischen Republik zahlreicher Jahrestage gedacht. In Tschechien spricht man hierbei gerne von den 8er Jahren: 1918 Staatsgründung, 1938 Münchener Abkommen, 1948 Machtübernahme der Kommunisten und 1968 Ende des Prager Frühlings. Dies sollte Grund genug sein, in unserer Reihe zu den Erinnerungsorten auf diese 8er Jahre einzugehen. Wir beginnen mit einem ganz anderen 8er Jahr - 1928. Am 28. Januar war es 90 Jahre her, dass in Prag-Smíchov der erste und einzige

gemeinsame Parteitag aller sozialdemokratischen Parteien der Tschechoslowakischen Republik tagte. Noch zu Beginn der 1920er Jahre hatte es zwischen tschechischer und sudetendeutscher Sozialdemokratie große Konflikte um die Rolle der Minderheiten im Staate gegeben. Erst über die gemeinsame Opposition gegen die allnationale bürgerliche Regierung ab 1926 hatte man wieder zueinander gefunden. Auf dem Parteitag im heute als "Nationales Haus Smíchov" bekannten Gebäude wurde dementsprechend eine Zusammenarbeit vereinbart. Diese führte letztlich zum Regierungseintritt der sudetendeutschen Sozialdemokraten 1929. Das 1906 durch die Stadt Smíchov gebaute Nationale Haus diente der Durchführung unterschiedlicher Vereinsveranstaltungen. In den 1950er Jahren ging das Gebäude in Gewerkschaftsbesitz über. Heute finden hier Bälle und andere repräsentative Veranstaltungen statt.

Thomas Oellermann



Národní dům na Smíchově, náměstí 14. října 82/16, 150 00 Praha-Smíchov

SG-Ortsgruppe Waldkraiburg trauert

Am 3.12.2017 verstarb völlig unerwartet Ewald Schurer (MdB) mit nur 63 Jahren.

Ewald Schurer war der Seliger-Gemeinde viele Jahre in Treue verbunden. Mit Ewald Schurer verliert unsere Gesinnungsgemeinschaft einen aufrechten Sozialdemokraten der mit großem Mut und enormer Kraft für unsere Werte eingestanden ist. Er scheute auch nicht die Auseinandersetzung mit den vermeintlich ganz "Großen", wenn im täglichen Politikbetrieb der ethisch-moralische Kompass verloren zu gehen drohte. Ein streitbarer Geist, der sich nicht verbiegen ließ, wenn es um politische Weichenstellungen für ein besseres Bayern, für ein besseres Deutschland und Europa ging. Mit seiner Arbeit im Deutschen Bundestag, den dortigen Ausschüssen, in der SPD-Fraktion, sowie auch vor Ort, wo immer er auch Verantwortung trug, setzte er sich ein für Menschlichkeit, Toleranz und ein gutes Miteinander.

Wir werden dem Genossen Ewald Schurer ein ehrendes Andenken bewahren, sind dankbar für alle Unterstützung die er der Seliger-Gemeinde zuteil werden ließ und rufen ihm heute mit traurigem Herzen ein letztes Mal unseren Gruß "Freundschaft" zu! Peter Schmid-Rannetsberger/Bernd Wegmann

Trauer bei der SG Österreich

Tief bewegt haben wir von dem Ableben unseres Mitglieds und Freundes Franz Kirchgatterer am 21. November 2017 mit nur 64 Jahren erfahren. Er war uns durch seine Tätigkeit als Vertriebenenund Flüchtlingssprecher der SPÖ im Nationalrat sehr verbunden. Gerne erinnern wir uns an den von ihm 2013 im Parlament vorgetragenen Entschließungsantrag zum Jahre 2015, in dem er in seiner mit sozialdemokratischen Ethos getragenen Rede die politische

Bildung als wichtigen Beitrag zum Bewältigen der Demokratie betonte. Seine Aktivitäten fanden über Parteigrenzen stets Anerkennung, so dass er, anlässlich der Feier zum 20 Jahr-Jubiläum des "Hauses der Heimat", seitens des VLÖ (Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften) mit dem "Goldenen Ehrenzeichen des VLÖ" ausgezeichnet wurde. Immer, wenn es ein Terminkalender zuließ, besuchte er auch unsere Veranstaltungen. Sein Rat und seine Worte werden uns fehlen.

Die Anteilnahme gilt seiner Familie und seinen Freunden, die er allzu früh verlassen musste! Leo Zahel/Henriette Taussig

Beitragszahlungen ab 2018 - Wegfall Mitgliedsbuch

Ab 2018 gibt es keine Beitragsmarken mehr. Wir bitten alle Mitglieder mit ihren Gruppen ein Einzugsverfahren zu vereinbaren und Barzahlungen bzw. Überweisungen nur noch in Ausnahmefällen zu tätigen. Der Einzahlungsbeleg bzw. Abbuchungsnachweis der Bank gilt als Zahlungsnachweis. Die Landes- und Gebietsgruppen werden gebeten, die Beitragsanteile an den Bundesverband aufgrund des Mitgliederstandes zum 31.03.2018 abzuführen.

Bei Neuaufnahmen werden künftig keine Mitgliedsbücher mehr ausgestellt. Es werden Mitgliedsausweise im Scheckkartenformat erstellt.

Neue Mitglieder:

Wir freuen uns über den Eintritt von

Walter **Annuß**, Regensburg Alexander **Arnusch**, Waldkraiburg Harald **Güller** (MdL), Augsburg Gert **Hilger**, Waldkraiburg Ruth **Müller**, (MdL), Pfeffenhausen Walter **Zabelt**, Waldkraiburg

und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften:

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

5 Jahre: Wera Aßmann, Gröbenzell; Martin Bertram, Dresden; Albrecht Göttlicher, Annette Karl, Neustadt; Elfie Lerner, München; Hans-Joachim Otte, Gröbenzell; Maisach; Wolfgang Schläger, Hohenberg; Sabine

Schneider, Neuburg;

10 Jahre: Waldemar Deischl, München; Horst Jorde, Passau;
Oskar Krahmer, München; Otto Schmidl, München;
Reinhold Wagner, Riedering; Anja Westhauser, Stetten;

Alexander Will, Waldkraiburg; Sieglinde Wisniewski,

Augsburg;

15 Jahre: Rüdiger **Hertel**, Hof; Eleonore **Oppitz**, Memmingen; Gerhard **Schuldes**, Dachau; Rolf **Spitz**, Memmingen;

20 Jahre: George Jaksch, Wiesbaden; Gabi Leicht, Rosenheim; Albrecht Schläger, Hohenberg; Hilde Weck, Augsburg;

25 Jahre: Karl-Heinz Kleber, Gersthofen; Wilma Lorenz,

Augsburg;

30 Jahre: Dieter Döhla, Ingeborg Dürrschmidt, Hof; Margit Feller, Wiesbaden; Hof; Karl-Georg Haubelt; Helga Krafczyk, Hof; Kunigunde Peter, Dachau; Martin Pfaff Stadtbergen;

35 Jahre: Wilhelm Heidler, Gersthofen; Georg Stark, Pöcking;

40 Jahre: Hans Holler, Regensburg;

55 Jahre: Sven Seidl, Eskilstuna/Schweden;

65 Jahre: Ernst Nebes, Schweden; Erwin Theimer, Danderyd/

Schweden.

Die Brücke



Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Ulrich Miksch (Berlin) (v.i.S.d.P.); Dr. Peter Becher (Herrsching), Dr. Thomas Oellermann (Prag);

Rainer Pasta (Geiselhöring), Christine Roth (Dachau); Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde - Renate Slawik (München) E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtsparkasse München, IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM (Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)







Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 56 - Juni 2018

Liebe Mitglieder und Freunde der Seliger-Gemeinde, liebe Genossinnen und Genossen,

die Aktivitäten, die wir im Verlauf des letzten Vierteljahres entwickelt haben, waren bemerkenswert. So führten wir in der Zeit vom 27. bis zum 29.4.2018 ein Frühjahrsseminar in Bad Alexandersbad durch, machten dabei eine Exkursion nach Eger, wobei wir durch den stellvertretenden Bürgermeister der Stadt Eger im Festsaal des Rathauses empfangen wurden. Im Anschluss führte uns eine Historikerin auf den Spuren der jüdischen Bevölkerung von Eger durch die Stadt. Außerdem besichtigten wir das alte Volkshaus der DSAP in Eger, das bekanntlich im September 1938 Schauplatz von Auseinandersetzungen sogar bewaffneter Art zwischen Henlein-Anhängern und der republikanischen Wehr gewesen ist. Bei der Gelegenheit habe ich auch daran erinnert, dass wir vor zehn Jahren, also im September des Jahres 2008, an der Außenseite dieses Volkshauses eine Gedenktafel zur Erinnerung an diese düsteren Ereignisse von 1938 enthüllt haben, die von der Stadt Eger angebracht worden war und zwar in zwei Sprachen, also Tschechisch und Deutsch. Diese Enthüllung war damals ein großes Ereignis bei welchem der Oberbürgermeister von Eger, der Bürgermeister Pospíšil, dann ein Vertreter des Tschechischen Außenministeriums und der Bezirkshauptmann des Bezirkes Karlsbad, Dr. Nowotny mit anwesend waren.

Dann hat, wie alle Jahre, eine Kranzniederlegung im Konzentrationslager Dachau stattgefunden zum Gedenken an die Befreiung durch die amerikanischen Truppen. In der Zeit vom 10. bis zum 13. Mai machte die Ortsgruppe der Seliger-Gemeinde München eine Studienfahrt nach Aussig und Theresienstadt verbunden mit einem Besuch am Grab von Josef Seliger in Teplitz-Schönau und am Geburtshaus Volkmar Gaberts. Waldemar Deischl sei dafür gedankt, dass er schon seit Jahren alljährlich eine derartige Studienreise zu historischen Orten der politischen Betätigung der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei organisiert. Zur gleichen Zeit haben sieben Mitglieder der Seliger Gemeinde an dem Gedenkmarsch in Brünn teilgenommen, mit welchem des Brünner Todesmarsches vom 31. Mai 1945 gedacht wird. Bekanntlich hat der Oberbürgermeister der Stadt Brünn, der von uns mit dem Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis geehrte Petr Vokřál, angeregt durch Studenten der Brünner Universität, diesen so genannten Brünner Lebensmarsch oder Versöhnungsmarsch ins Leben gerufen, um damit quasi symbolisch die frühere deutsche Bevölkerung von Brünn von Pohrlitz ab wieder in ihre Heimatstadt zurück zu holen. An dem Marsch haben Christoph Krumpholz mit seiner Gefährtin Monika Feist, Rainer Pasta mit seiner Ehefrau und ich mit Claudia Königer teilgenommen. Darüber hinaus war tags zuvor ein Filmabend und ein Interview mit einem Vertreter der Brünner jüdischen Industriellenfamilie Löw-Beer Teil dieser dem Gedenken gewidmeten Veranstaltung.

Wir haben, und dafür sei Rainer Pasta und seiner Frau herzlich gedankt, im Garten der Augustiner Abtei am Gregor-Mendel-Platz

im Rahmen des so bezeichneten "kleinen Sudetendeutschen Tags" auch einen Stand der Seliger Gemeinde präsentiert, neben Ständen der Ackermann Gemeinde, der Sudetendeutschen Landsmannschaft und einer österreichischen Gruppierung, wobei unser Stand, der den deutschen Widerstand gegen die Nazis dokumentierte, durch das Publikum am meisten Beachtung gefunden hat.

Ein besonders beeindruckendes Ereignis war dann am Sonntag den 17. Juni 2018 der Vertriebenenempfang der SPD-Landtagsfraktion und die in diesem Zusammenhang – in Anwesenheit des Sohnes von Wenzel Jaksch, George Jaksch - vorgenommene Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises an die ehemalige Arbeits- und Sozialministerin in der Tschechischen Republik, Michaela Marksová. Einen Tag davor traf sich der Bundesvorstand zu seiner alljährlichen Frühjahrssitzung in Schrobenhausen, wo die Veranstaltungen des zweiten Halbjahres 2018 und des ersten Halbjahres 2019 erörtert und geplant wurden.

Liebe Genossinnen und Genossen, Ihr seht, wir haben auch in dem zurückliegenden Quartal wieder eine ganze Reihe von eindrucksvollen Veranstaltungen durchgeführt, die uns in der Öffentlichkeit in gutem Licht erscheinen lassen und die ganz sicher verhindern, dass sich unsere Spuren in der Geschichte verlieren. Ich hoffe, wir sehen uns bald wieder, spätestens jedoch beim Jahresseminar (Bundesversammlung), das vom 19. bis 21. Oktober 2018 in Bad Alexandersbad stattfinden soll und die insbesondere dem Gedenken an die Gründung der Tschechoslowakei vor 100 Jahren, an das Münchner Abkommen vor 80 Jahren und an die Vernichtung der sudetendeutschen Sozialdemokratie auf dem Boden der Tschechoslowakei gewidmet sein soll.

Freundschaft

Euer Dr. Helmut Eikam

Termine

30.06.2018 Präsentation der Ausstellung in Brombach bei den Naturfreunden

 $\textbf{19.-21.10.2018} \qquad \textbf{Jahresseminar} \quad (\texttt{Bundesversammlung}) \quad \text{in} \quad \texttt{Bad}$

Alexandersbad

Mit dem Bus nach Eger und in die Vergangenheit

Das heurige Frühjahrsseminar der Seliger-Gemeinde ließ die gut 50 Teilnehmer in die Vergangenheit vor 80 Jahren eintauchen, auch um den demokratischen Traditionen in der Mitte Europas nachzuspüren, an die wir heute unbedingt anknüpfen können. Schwerpunkt des Seminars war die Busfahrt nach Eger am Samstag den 28. April, um einen historischen Ort, das Volkshaus des Konsumvereins aufzusuchen, in dem 1938 Büros verschiedenster Organisationen der DSAP beheimatet waren. Das vormalige Hotel, das in den 20er Jahren der Konsumverein erwarb, ist heute ein Depot des Städtischen Museums von Eger. Vor zehn Jahren zur 70. Wiederkehr der versuchten Erstürmung des Volkshauses durch aufgehetzte Henlein-Anhänger, wurde unter Teilnahme eines ehemaligen Bewohners des Hauses Otto Rubner und vieler offizieller Gäste aus Eger, Prag und

einiger bayrischer Gemeinden eine Gedenktafel in tschechischer und deutscher Sprache enthüllt. Otto Rubner, der als Kind den Tag der versuchten Erstürmung 1938 nach einer Hitler-Rede in Nürnberg, die aus allen Radios der Stadt Eger erschallte und die der Tschechoslowakei drohte, entweder das Sudetenland herauszurücken oder eben in einen Krieg mit Deutschland zu geraten, erlebte und über die Schüsse auf das Haus und die zerschmissenen Fenster noch Zeugnis ablegte, ist mittlerweile gestorben. In diesem Jahr, 80 Jahre nach den Ereignissen, kam die SG wieder zum Volkshaus, um sich durch Mitarbeiter des Museums die Depots mit Egerer Möbeln, Fahrrädern aber auch viele hundert Jahre alten Funden aus der Stadt zeigen zu lassen



Im Rathaus von Eger: v.l.n.r. Helmut Eikam, Johannes Kahrs, Albrecht Schläger, Michal Pospíšil, Thomas Oellermann

Nach einem kleinen Rundgang durch Eger fand sich die Gruppe im Rathaus zu einer Feierstunde ein und wurde dort durch den 2. Bürgermeister der Stadt Eger Michal Pospíšil begrüßt. Die Festansprache hielt der Historiker Thomas Oellermann, der überhaupt die inhaltliche Ausgestaltung des Seminars verantwortete. "Für Freiheit und Demokratie - der Kampf der Republikanischen Wehr gegen die Henlein-Bewegung im September 1938" hießen seine Ausführungen, bei denen er viele Namen bedeutender Sozialdemokraten aus Eger aufführte und deren Lebens- und Leidenswege schilderte. Aus Falkenau konnte Oellermann auch an einen bekannten ATUS-Funktionär Franz Mykura erinnern, dessen Enkel Rosamund und Nigel Mykura aus Dorset (Großbritannien) angereist waren und der Feierstunde beiwohnten. Die Republikanische Wehr, die die sudetendeutschen Sozialdemokraten zur Verteidigung der Republik in den 20er Jahren aufstellten, dessen letzter Vorsitzender der spätere Bundestagsabgeordnete der SPD Ernst Paul war und die wesentlich bei der Verteidigung des Volks-hauses in Eger in Erscheinung trat, bildete die Brücke zu einem anderen Teilnehmer des Seminars und Grußredner den Bundestagsabgeordneten Johannes Kahrs, der auch Vorsitzender des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Bund aktiver Demokraten e.V. ist. Kahrs erinnerte in seiner Ansprache im Egerer Rathaussaal an die Gemeinsamkeiten der Entwicklungen in der Weimarer Republik und der 1. CSR. In beiden Gesellschaften war die Demokratie in Gefahr und zu schützen. Kahrs erinnerte an einen der ersten Toten unter den Reichsbanner-Kameraden: Erich Schulz aus Berlin-Kreuzberg, der bei einer Unterstützungsaktion für den Reichspräsidentenkandidaten des demokratischen Blocks Wilhelm Marx (Zentrum) Ende April 1925 von einem Rechtsradikalen angeschossen und letztlich tödlich verletzt wurde. Der Täter wurde Anfang Juli 1925 vom Vorwurf der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang freigesprochen. Dieser Tote, dem das Reichsbanner in diesen Tagen auf einer Gedenkveranstaltung in Berlin gedachte, stand am Anfang einer langen Kette politischer Gewalt gegen die sich wohl drei Millionen organisierte Deutsche im Reichsbanner wehrten, bis es 1933 aufgelöst wurde. Ein wichtiges Grußwort zur Feierstunde sprach Helmut Eikam, der Ko-Vorsitzende der SG, selbst in Eger geboren, erinnerte an den Kampf ums Volkshaus und die vor 10 Jahren erfolgte Enthüllung der Gedenktafel.

Die musikalische Umrahmung gestaltete Peter Heidler, der Vorsitzende der SG in Bayern, der mit seiner Auswahl böhmischer Musikstücke, darunter auch eines Walzers "Unser tschechisches

Lied" ((Ta naše pisnićka česká) von Karel Hašler, das unter der Besetzung der Nationalsozialisten zu einer heimlichen Nationalhymne der Tschechen wurde und in einer veränderten nazikritischen Version den Verfasser Hašler 1941 ins KZ Mauthausen brachte, wo er nach wenigen Monaten an den Folgen von Folterungen starb, den Nerv des tschechischen Bürgermeisters. Mit seiner Wachtel-Polka von Karel Vacek am Schluss beschwingte Peter Heidler die Gäste der Feierstunde und der Stadtrundgang auf den Spuren der Egerer Juden durch die Jahrhunderte konnte beginnen. Die Historikerin aus Eger Gabriela Ubryová spazierte bei herrlichstem Wetter nicht nur durch die Gassen des ehemaligen Ghettos, sondern bestach auch mit anderen Auslassungen zur Egerer Geschichte, darunter das tragische Ende des Balthasar-Neumann-Hauses als Treffpunkt der Deutschen in Eger. Das denkmalgeschützte Haus steht jetzt zum Verkauf.

Am Abend zurück in Bad Alexandersbad kam noch ein 2016 entstandener tschechischer Dokumentarfilm zur Aufführung "FC Roma", der mit bewährter Sonder-Untertitelung in deutscher Sprache durch Thomas Oellermann, wieder einmal die Möglichkeit bot, zeitgenössisches Kino abseits vom deutschen Publikumsgeschmack zu erleben. Einer der beiden Regisseure des Films Tomáš Bojár war anwesend und gewährte Einblicke in die Entstehung des Films und dessen Rezeptionsgeschichte bisher. Der Film schildert die absurde Situation eines Fußballvereins in der tschechischen Kreisliga, der nur Roma als Spieler hat - wie übrigens noch etwa 20 andere Fußballvereine in Tschechien. Jedoch wurde der Verein 2014 über Monate von den anderen Mannschaften der Kreisliga ignoriert. Sie traten einfach nicht zum Spiel an und mussten dafür Strafen und Punktabzüge in Kauf nehmen. So kletterte völlig ohne reguläre Spiele die Mannschaft des FC Roma aus Tetschen die Tabelle empor – bis dann doch einmal der Boykottzwang aus rassistischen Gründen gebrochen wurde und endlich Fußball gespielt wurde. Der Film hatte beim Filmfest in Karlsbad 2016 Premiere und wurde auf 20 anderen Filmfestivals gezeigt. In der Tschechischen Republik bespielt er vor allem Programmkinos und regt zum Nachdenken an.

Das Seminar der SG, das in Bad Alexandersbad seinen Ausgangs- und Endpunkt fand, streifte noch viele praktische Themen der Arbeit zur Stärkung der Demokratie und der Abwehr rechtsextremistischer Aktivitäten, die ja gerade Wunsiedel mit dem jahrelangen Aufmarsch Rechtsextremer am Begräbnisort von Rudolf Heß und den Kampf der Stadt dagegen geradezu exemplarische Erfahrungen beisteuern kann. Was jedoch alle Teilnehmer überraschte, war die Erkenntnis, dass die SG in der SPD noch eine Schwesterorganisation im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat, wie die Landesvorsitzende aus Sachsen Diana Bäse darstellte: 1953 wieder-gegründet, besinnt sich das Reichsbanner auf seine Tradition aus der Weimarer Republik und schaut in seiner Arbeit, die vor allem politische Bildungsarbeit ist, auf die Gefährdungen der Demokratie heute. Von der Größe her ist das Reichsbanner mit der SG vergleichbar - nur der Altersdurchschnitt ist bemerkenswert. 30 Jahre alt ist das durchschnittliche Mitglied des Reichsbanners, wohl weil die Gefährdungen unserer Tage auch die Jugend alarmiert.

Text und Foto: Ulrich Miksch

Mehr als 100 Kränze zum Gedenken im KZ Dachau

Mit Ansprachen und Kranzniederlegungen erinnerte Dachau vor Gästen aus ganz Europa an die Befreiung des KZ vor 73 Jahren. Politiker und Zeitzeugen mahnten vor Antisemitismus, Ausgrenzung und Gewalt. Sie wiesen darauf hin, dass die Andenken an die vielen Opfer des NS-Regimes gewahrt werden müsse. Auch eine Abordnung der Seliger Gemeinde legte einen Kranz mit roten Nelken nieder.

Die US-Armee befreite am 29. April 1945 das Konzentrationslager Dachau in dem Menschen gedemütigt, gefoltert und mehr als 41 000 ermordet wurden. Abba Naor ist einer der wenigen noch lebenden Zeitzeugen, die von der Befreiung des KZ Dachau und seiner Außenlager im April 1945 erzählen können. Er erinnert sich mit Freude an die Befreiung, aber er sagte: "Die Trauer war groß, weil wir wussten dass viele nicht überlebt haben".

Zu Beginn der zentralen Gedenkveranstaltung vor dem ehemaligen Krematorium übergab Dachaus Oberbürgermeister Florian Hartmann (SPD) an Schülerinnen und Schüler des Josef-Effner-Gymnasiums symbolisch weiße Rosen. Damit erinnerte er an die Widerstandsgruppe "Weiße Rose". Es gäbe immer noch zu viele

Menschen die nicht akzeptieren wollen, dass Deutschland ein vielfältiges Land sei, in dem Personen mit unterschiedlichen Nationalitäten gut miteinander leben könnten. Hartmann stellte klar, dass die entscheidende Frage nicht sei, was hätte ich damals getan, sondern was kann ich heute tun gegen Ausgrenzung, Unterdrückung, Hass, Rassismus Antisemitismus und Nationalismus. Neben dem Blick zurück sollten wir stets auf das Hier und Heute schauen. "Wir haben immer eine Wahl". Sie wäre zwar risikoloser als zu Zeiten des Nazi Herrschaft, aber nicht selbstverständlich.

Ernst Grube, Vorsitzender der Lagergemeinschaft Dachau und Holocaust-Überlebender, protestierte mit deutlichen Worten gegen den Abbau von Demokratie und Freiheitsrechten. Mit großer Sorge erfülle ihn und die Mitglieder der Lagergemeinschaft, dass die bayrische Staatsregierung eine Neufassung des bayerischen Polizeiaufgabengesetzes plane, um der Polizei vermehrt geheimdienstliche Kompetenzen zu übertragen. Es sei eine der wichtigsten Lehren aus dem Nationalsozialismus, Geheimdienste und Polizei zu trennen. Er forderte auf, den im Grundgesetzt stehenden Artikel eins: "Menschenrechte gelten für alle Menschen" zu beherzigen.

Neben der Erinnerung an die Opfer des NS-Regimes ermahnten die Redner der Gedenkveranstaltung dazu, die aktuellen extrem rechten Tendenzen zu bekämpfen. Unter ihnen Gedenkstättenleiterin Gabriele Hammermann und Bayerns Kultusminister Bernd Sibler. General Jean-Michel Thomas, Präsident des Internationalen Dachau-Komitees, sieht in dem radikalen Islamismus eine ernste Gefahr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, forderte die Menschen in Deutschland auf, sich im Alltag gegen Antisemitismus zu engagieren. Auf den Punkt brachten es die beiden jungen freiwilligen Dienstleistenden der Gedenkstätte Dachau. Jugendliche würden Antworten erwarten auf aktuelle politische Fragen, aber auch wie damals alles angefangen hat. Es wäre beeindruckend, wie viele junge Menschen ihre Erfahrungen von diesem Ort in sozialen Netzwerken teilen, und wie viele selber dabei ein



Zeichen setzten wollen für Offenheit und Akzeptanz. Zudem wäre es wichtig, dass die Erinnerungen an die Opfer des NS-Regimes weiter-gegeben würden. Kein Bild und kein Buch könne so viel erzählen wie die Geschichten der Zeitzeugen.

Christine Haschek und Georg Wechselberger legten am internationalen Mahnmal den Kranz für die Seliger Gemeinde nieder. Begleitet wurden sie von Hans-Joachim Otte, Wera Aßmann (hinten)

Text und Foto: Christine Roth

Die Münchner Gruppe reiste nach Aussig

Es waren wieder die Münchner in der Seliger-Gemeinde, die heuer zu einer Reise in eine besondere sozialdemokratische Vergangenheit einluden und viele der SG stießen zu den mit Bus angereisten Teilnehmern. München übernahm bereits im Jahre 1952 die Patenschaft über die Sudetendeutschen aus Aussig, seit dem Jahre 1996 gibt es am Aussiger Platz in München eine Gedenktafel für den langjährigen sozialdemokratischen Bürgermeister (1920-1938) von Aussig Leopold Pölzl.

Was lag da näher als an Christi Himmelfahrt sich auf den Weg zu einer anderen Gedenktafel für den Bürgermeister Pölzl in Aussig selbst zu machen, die 1997 am Rathaus von Aussig auf Initiative vor Ort angebracht wurde – ausschließlich in tschechischer Sprache verfasst und ohne Hinweis, dass er Deutscher oder Sozialdemokrat war. Dennoch ein bemerkenswertes Zeichen der Menschen vor Ort von vor mehr als 20 Jahren.

Doch nicht nur Pölzl bestimmte das Programm der Fahrt. Zuallererst besuchte die Gruppe das Grab Josef Seligers auf dem Schönauer Friedhof, der auf der Gemarkung der Gemeinde Wisterschan liegt, dann ging es nach Dreihunken zur erst im vergangenen Jahr eingeweihten Gedenktafel für Volkmar Gabert an dessen Elternhaus.



Die Münchner Reisegruppe am Seliger-Grab auf dem Schönauer Friedhof Foto: Rainer Pasta

In Aussig eingetroffen, besuchten die Teilnehmer das Collegium Bohemicum im Stadtmuseum von Aussig, wo sie der neue Direktor Petr Koura begrüßte und auch der vormalig interimistische Direktor Tomáš Okurka einige einführende Worte sprach. Koura, im Geiste schon beim Sudetendeutschen Tag, bei dem er die neue Konzeption des Museums der Deutschen in den böhmischen Ländern in 3-D-Animation vorstellen wollte, betonte die von ihm verantwortete Korrektur der Ausstellung, die auch die problematischen Seiten des deutsch-tschechischen Zusammenlebens thematisieren solle. In Beispielen präsentierte er Filmaufnahmen von Ludwig Czech, dem langjährigen Vorsitzenden der DSAP und Minister in der 1. Republik, und eine gefilmte Ansprache von Edvard Benesch auf deutsch, in denen er das gute Zusammenleben der Deutschen und Tschechen würdigte. Deutsche Regierungsbeteiligung und Benesch als Lobender der Deutschen im Lande, das werden Kontrastpunkte für die zukünftigen tschechischen Besucher des Museums sein. Bemerkenswert für die Münchner Gruppe war dabei der Umstand, dass die letztjährige Fahrt nach Brünn – auf den Spuren von Ludwig Czech – auch die Digitalisierung der Czech-Rede aus den Beständen des Tschechischen Filmarchivs, die nun Direktor Koura präsentierte,

Am Nachmittag ging es auf die Burg Schreckenstein und ins Museumsdorf Saubernitz, ein deutsches Dorf das gut vom Hopfenanbau und vom eigens hergestellten Trockenobst lebte, indem heute neben den Museumshäusern, in denen verschiedenste Utensilien der bäuerlichen Lebensart gezeigt werden, nur einige wenige Häuser als Wochenenddomizile von Städtern bewohnt werden. Der Einladung ins Schulgebäude folgte die Gruppe gern, und fand sich in das Jahr 1946 versetzt. An der Wand grüßte Stalin und Edvard Benesch, eine Tafel zeigte die Porträtfotos der tschechoslowakischen Regierung unter Ministerpräsident Fierlinger. Und ganz unverdächtig informierte die Schüler eine Schautafel über Verkehrsregeln im Straßenverkehr – man war aber beim Rechtsverkehr geblieben.

Am nächsten Tag stieß Thomas Oellermann aus Prag zur Gruppe, mit dem auch die sozialdemokratische Geschichtskompetenz in die Stadtführung Einzug hielt. Der Vormittag führte die Gruppe die Elbe entlang nach Děčín, eigentlich war es das mittlerweile eingemeindete Politz, in dem heute in einigen Plattenbauten die Roma-Bevölkerung von Tetschen-Bodenbach konzentriert wird. Jugendkriminalität war darum eine ständig präsente Beschwerde bis auf Anregung von jenseits der Grenze in Person des ehemaligen Abgeordneten des Sächsischen Landtages Wolfgang Marcus (SPD) um 2004 eine Anschubfinanzierung für ein Kinder- und Jugendzentrum für die Roma kam, die den Roma und Angestellten der Stadt Děčín Miroslav Grajcar in die Lage versetzte, in einer alten Schulspeisung, die aufgegeben war, ein Begegnungszentrum einzurichten. Die anfangs zögerliche Stadt hat mittlerweile den Wert dieser Sozialarbeit, auch für die rückläufige Jugendkriminalität erkannt. Dennoch schlagen Grajcar trotz enormem Engagement viele Vorurteile entgegen. Zum Ortstermin, der ja Samstagvormittag stattfand, waren natürlich keine Kinder und Jugendlichen anwesend. Es hatte sich aber Klaus Fiedler aus Pirna eingefunden, ein Koordinator der Euroregion Elbe-Labe und Kontaktmann der SPD für Grajcar und sein Sozialprojekt und einer der wenigen Deutschen, die ganz engagiert über die Grenze schauen. Nach der eindrücklichen Schilderung des Projekts und seine Mühen

für Kinder und Jugendliche der Roma spendete die Münchner Gruppe insgesamt 420 Euro für den Fortgang der Sozialarbeit.

Mit dem Bus begann dann eine Besichtigungstour, die einige verkehrstechnische Schwierigkeiten zu bestehen hatte. So machten wir Halt vor dem Haus der ehemaligen Druckerei Gärtner in Bodenbach, die für die DSAP enorm wichtig war, fuhren nach Aussig, kamen aber partout nicht in Schreckenstein zur von den Schicht-Werken finanzierten modernsten Schule der 30er Jahre oder der modernen Schwimmhalle. Die Straßen führten durch zu niedrige Unterführungen und so blieb nur ein streifender Blick auch auf die Laubenganghäuser auf der Kleische, die 1933 durch Leopold Pölzl eingeweiht wurden. Bis 1933 baute Aussig für 1134 Familien "neue, schöne, lichte Heimstätten" Pölzl schrieb 1933 dazu: "Gegen Wohnungsnot und Wohnungselend gibt es nur ein Mittel: Wohnhäuser bauen!" Da viele dieser Häuser noch stehen, kann man verstehen, dass kundige Bürger des heutigen Aussig diesem Bürgermeister eine Erinnerung widmen wollten, zumal er 1944 unter unklaren Umständen starb und seine Beerdigung mit tausenden Trauernden eine der wenigen öffentlichen Bekenntnisse des Widerstandes gegen das Naziregime im Sudetenland war. Beim Gang durch die Stadt vorbei an der Gedenktafel für Pölzl machte die Gruppe in der Nähe des Bahnhofs Halt vor dem Bundeshaus des ATUS, der Zentrale der sozialdemokratischen Arbeiter-, Turn- und Sport Union für die ganze Tschechoslowakei. Auch das Aussiger "Volkshaus" - damals in der Dresdner heute in der Massaryk-Straße war in der Fassade noch das gleiche Haus, es mangelte nur am damals Rez-de-chaussee angesiedelten Café und Restaurant.

Am Muttertag ganz früh ging es zurück nach München, nicht ohne in Theresienstadt einen Stopp an der Gedenktafel für Ludwig Czech zu machen, deren Einweihung 1993 zu einem veritablem Staatsakt geriet. Auch Vaclav Havel kam und sprach für den Minister der 1. CSR, der als Jude aus Brünn nach Theresienstadt verschleppt, unter den schwierigen Umständen starb und namenlos verscharrt wurde. Die Tafel hängt omnipräsent am rosafarbenen Kulturhaus, wie überhaupt der ganze Marktplatz frisch renoviert in der Sonne leuchtete – obwohl die Geschichte dieses Ortes noch immer schwere Schatten wirft.

Ulrich Miksch

Die SG beim 69. Sudetendeutschen Tag in Augsburg



Am Stand der SG, der wieder von Renate Immisch, Thomas Köpnick, Gerhard Barenbrügge und diesmal auch von Bruno Dengler betreut wurde, kamen viele Prominente vorbei, v.l.n.r.: Deutscher Botschafter in Prag Christoph Israng, Ruth Müller, Albrecht Schläger, Natascha Kohnen, Christa Naaß, Helmut Eikam, Peter Barton und Volkmar Halbleib, der die Vortragsveranstaltung der SG als Redner bestritt.

Foto Gerhard Barenbrügge

SG stellte sich bei *Meeting Brno* 2018 vor

Zum vierten Mal wurde zum Gedenken an die Vertreibung der deutschsprachigen Brünner der Weg der Versöhnung entgegen der Richtung des Todesmarsches von 1945 begangen. Zum feierlichen Abschluss des Versöhnungsmarsches, an dem neben Oberbürgermeister Petr Vokřál auch zahlreiche Gäste aus den Nachbarländern und Zeitzeugen teilnahmen, stellten sich erstmals Vertriebenen-Organisationen in Brno/Brünn vor. Die Seliger-Gemeinde präsen-

tierte sich neben der Ackermann-Gemeinde, der Sudetendeutschen Landsmannschaft und dem Österreich Institut Brno.

Die 32 Kilometer Weg entlang der historischen Route von Pohořelice/Pohrlitz bis zur Augustinerabtei in Brno/Brünn war aufgrund des heißen Wetters dieses Jahr für die rund 250 Teilnehmer eine besondere Herausforderung. Für die Seliger-Gemeinde nahmen Bundesvorsitzender Dr. Helmut Eikam mit Claudia Königer sowie Christoph Krumpholz und Monika Feist aus Waldkraiburg teil. Extra angereist war auch Joachim Just aus München. Zum feierlichen Abschluss sprachen Oberbürgermeister Petr Vokřál, der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe Bernd Posselt und der Initiator der Erinnerungsmärsche Jaroslav Ostrčilík. Rainer Pasta und seine Frau betreuten den Ausstellungsstand der Seliger-Gemeinde im Garten der Augustinerabtei.



Unser Stand im Hof des Augustinerklosters

dieses Jahr demonstrierten Kommunisten Nationalisten gegen den Versöhnungsmarsch. So wundert es auch nicht, dass gerade auch einzelne Mitglieder dieser beiden Gruppierungen meinten, als erstes ihren Unmut über die Veranstaltung am Stand der Seliger Gemeinde zum Ausdruck zu bringen. Da die Einlassungen ruhig und sachlich verliefen, trugen sie zum allgemeinen Stimmungsbild bei und repräsentierten einen Teil der Bevölkerung, die weder die Ursachen noch die Wirkung der deutsch-tschechischen Tragödie im und nach dem 2. Weltkrieges ernsthaft reflektieren und die Opfer, insbesondere die der deutschen Bevölkerung, als solche anerkennen will. Dieser Gruppe gegenüber standen Tschechen, die sich mit der Thematik offen auseinandergesetzt haben und das begangene Unrecht gegenüber der deutschen Bevölkerung wohl erkennen können. Dazwischen standen die Zeitzeugen beider Nationalitäten, die ihr ganz persönliches Erleben darstellten.

Allen gemeinsam war aber die Tatsache, dass die Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie, die bis zum Münchner Abkommen die tschechoslowakische Republik und damit ihre Heimat gegen Hitlerdeutschland verteidigte, weitgehend unbekannt ist. Die Ausstellung "Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde", die in ausgewählten Teilen präsentiert wurde, informierte die Besucher über die Arbeit der Sozialdemokraten in der Regierung und ihren Mut im Widerstand zu den Nazis. Dass ihre namhaften Vertreter dafür - noch vor den Tschechen - mit Verfolgung, Gefangennahme und dem Tod bezahlen mussten, wenn sie sich nicht ins Exil retten konnten, brachte den einen oder anderen zum Nachdenken. "Mehr war durch diesen kurzen Auftritt nicht zu erwarten", so Rainer Pasta, der den Stand betreute und sich über das rege Interesse freute. Sollte dies ein Probelauf für einen baldiger Sudetendeutschen Tag in Brno/Brünn gewesen sein, so könne man dies als durchweg gelungen bezeichnen, so Pasta, der aber anmahnte, die verbleibende Zeit bis zu dessen Realisierung weiter für gemeinsame Aktionen zu nutzen.

In der letzten Mainacht 1945 wurden über zwanzigtausend Brünner deutscher Muttersprache – Alte, Frauen und Kinder – aus ihrer Heimatstadt vertrieben. Mehr als 1700 von ihnen überlebten den anstrengenden Weg bis zur österreichischen Grenze nicht, weshalb dieser Gewaltexzess als Brünner Todesmarsch in die Geschichtsschreibung einging. Die Auseinandersetzung der tschechischen Gesellschaft mit der Vertreibung der Deutschen nach dem zweiten Weltkrieg hatte einen Höhepunkt im Jahr 2015 mit dem Versöhnungsmarsch und der damit verbundenen Deklaration zur Versöhnung und einer gemeinsamen Zukunft, mit der der Brünner

Stadtrat den Gewaltakt von 1945 bedauerte. Die Veranstaltung baute auf den seit Jahren durchgeführten Gedenkmärschen nach Pohořelice/Pohrlitz auf, wobei seit 2015 der Versöhnungsmarsch in der Gegenrichtung gegangen wird - als symbolische Geste der Versöhnung vom Massengrab in Pohořelice/Pohrlitz zurück nach Brno (Brijnn).

Am Vorabend lud die Stadt Brünn ihre ausländischen Gäste zur Vorführung des Dokumentarfilms Rozvzpomínání (Erinnerungsvermögen) ein, der vom letztjährigen Treffen der Nachkommen der drei jüdischen Industriellenfamilien in Brünn erzählte.



Am Stand der SG: Oberbürgermeister Petr Vokřál und Helmut Eikam

"Gerade wegen der kontroversen Diskussion zum Thema 'Schuld und Vertreibung' ist es wichtig, sich die Hand zu reichen", so der Tenor der dargebotenen Grußworte. Die Bereitschaft sich die Hand über die Geschehnisse der Vergangenheit hinweg zu reichen, sei der einzige Weg zur Verständigung und Versöhnung, so der Ko-Bundesvorsitzende der SG Dr. Helmut Eikam im Gespräch mit dem Brünner Oberbürgermeister Petr Vokřál am Stand der Seliger-Gemeinde. Hier wurde die Europa-Proklamation erstmals in Tschechien vorgestellt und Petr Vokřál setzte mit den Worten "das kann ich nur unterschreiben" als erster seinen Namen auf die Unterstützerliste. Weitere Personen – von der Zeitzeugin bis zum Studenten – folgten seinem Beispiel.

Text und Fotos: Rainer Pasta

Eine Neunzigerin



Christine Haschek, die ehemalige Vorsitzende des Sozialwerks der Seliger-Gemeinde, feierte am 10. Mai ihren 90. Geburtstag. Sie gehörte zu den Vertriebenen, die nach dem Ende des 2. Weltkriegs in Dachau eine neue Heimat fanden. 1928 wurde sie in Tscherwenka im ehemaligen Jugoslawien

geboren. Mit 14 Jahren musste sie, wie viele andere Deutsche, fliehen. Sie landete nach langer Odyssee in Pellheim im Landkreis Dachau. Hier lernte sie Willi Haschek kennen. Er war ein bekennender Sozialdemokrat, SPD-Mitglied und viele Jahre Vorsitzender der Dachauer Seliger Gemeinde. Das Paar heiratete am 3. April 1948. Sie bauten in Dachau ein Haus, bekamen eine Tochter und freuten sich gemeinsam über ihren Enkelsohn Alexander.

Christine Haschek war wie ihr Mann stets politisch aktiv. In den 50er Jahren wurde sie Betriebsratsvorsitzende in einer großen Wäscherei. Von 1972 bis 1984 engagierte sie sich als SPD-Stadträtin für die Belange der Dachauer Bürger. Von 1973 bis 1984 war sie Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt Dachau. Hier gründete sie unter anderem die Sozialstation der AWO und rief den "Tag des Kindes" ins Leben. Von 1989 bis 2015 war sie als Geschäftsführerin des Sozialwerk der Seliger Gemeinde tätig. Das Sozialwerk unterstützte bedürftige Menschen in Tschechien und Rumänien mit

jährlich 50 Euro finanziell. 25 Jahre lang brachte Christine Haschek persönlich das Geld nach Tschechien. Außerdem gründete sie die Handarbeitsgruppe der Seliger Gemeinde und half ihrem Mann Wilhelm Haschek bei sämtlichen Arbeiten, die bei seiner Tätigkeit als Vorsitzender der Seliger Gemeinde Dachau angefallen waren. Für ihre langjährige ehrenamtliche Arbeit bekam Christine Haschek im Oktober 2014 von den Bundesvorsitzenden der Seliger-Gemeinde Dr. Helmut Eikam und Albrecht Schläger die Richard-Reitzner-Medaille überreicht.

Das Geburtstagskind denkt auch mit 90 Jahren noch nicht daran, kürzer zu treten. Christine Haschek hat Floristin gelernt und hält sich mit Gartenarbeit, nähen und Kuchen backen fit. Außerdem ist sie sehr an der Weltpolitik interessiert. Die Jubilarin liest deshalb täglich ihre Süddeutsche Zeitung und versäumt nur selten den Bericht aus Berlin. Sie liebt alte Filme und Boulevardblätter mit Klatsch von Königshäusern und Prominenten. Ab und zu schaut sie ein Fußballspiel an, aber nur wenn der "FC Bayern" oder die Nationalmannschaft spielt. Selbst das Internet ist ihr nicht fremd. Sie hat einen eigenen E-Mail Account und nützt ihr Handy, wenn sie mit ihrem Enkel, der in Hamburg wohnt, telefoniert. Außerdem nimmt sie an vielen SPD-Veranstaltungen teil. Anfang Juni ist sie auf Einladung von Michael Schrodi, MdB, mit anderen SPD-Mitgliedern nach Berlin gefahren, um sich zu informieren wie die neue Regierung arbeitet.

Text und Foto: Christine Roth

Neue Regionalgruppe der Seliger-Gemeinde

Seit dem 11. Juni 2018 gibt es eine neue Regionalgruppe Fichtelgebirge/Steinwald, in der die bisherige Ortsgruppe Hof integriert wurde. Zum Vorsitzenden der Regionalgruppe wurde der bisherige Hofer Ortsgruppen-Vorsitzende Peter Heidler gewählt, der auch Bayrischer Landesvorsitzender ist. Seine Stellvertreterin ist Irene Unglaub aus Wunsiedel.

Die SPD-Landtagsabgeordnete Annette Karl aus Neustadt a.d. Waldnaab sagte, sie habe zwar keine Vorfahren im Sudetenland, sei aber trotzdem Mitglied der Seliger-Gemeinde, weil deren Friedensarbeit und deren Einsatz für eine Verständigung in Europa vorbildlich sei. Sozialdemokraten hätten den Auftrag und die Verpflichtung, für einen stärkeren Zusammenhalt in Europa zu sorgen. Auch der Wunsiedeler SPD-Kreisvorsitzende Jörg Nürnberger betonte, die heutige Zeit brauche dringend wieder Brückenbauer vom Format der einstigen SG-Vorsitzenden Wenzel Jaksch und Volkmar Gabert. Menschen, die die eigene Nation über alles andere stellen, seien in einem vereinten Europa fehl am Platz, sagte Nürnberger an die Adresse der AfD, der er eine undemokratische und rechtsextremistisch-nationalistische Haltung vorwarf.

Das weitere Ergebnis der Vorstandswahl:

die Kasse führt Renate Heidler aus Hof, Schriftführerin wurde die Landtagsabgeordnete Annette Karl aus Neustadt a.d. Waldnaab. Beisitzer im Vorstand sind Helmut Häcker aus Hohenberg a.d. Eger, Renate Immisch aus Hof, Jörg Nürnberger aus Tröstau, Albrecht Schläger aus Hohenberg a.d. Eger und Herbert Schmid aus Weiden.

Albrecht Schläger



v.l.n.r.: Albrecht Schläger, Peter und Renate Heidler, Anette Karl Foto: Frankenpost

Erinnerungsorte – Teil 18 Plakette für Leopold Pölzl

In Deutschland herrscht Wohnungsnot. Wohnraum ist überteuert und kaum zu bekommen. Das Problem ist in aller Munde, nur wenige wissen aber, dass es in den deutschsprachigen Gebieten der Tschechoslowakei eine vergleichbare Situation gab. In seinen Sozialreportagen beschrieb zum Beispiel Wenzel Jaksch die schlimmen Lebensverhältnisse in weiten Teilen des Sudetenlandes. Seine Sozialreportagen wurden im Prager "Sozialdemokrat" und anderen sozialdemokratischen Zeitungen veröffentlicht. Hier erschienen auch Reportagen anderer politischer Journalisten, etwa des späteren Bürgermeisters von Aussig Leopold Pölzl. Dieser engagierte sich vorbildlich in der Beseitigung der Wohnungsnot in Aussig. In seiner Amtszeit entstanden in der Elbmetropole viele kommunale Neubausiedlungen.

Nach dem Anschluss der Sudetengebiete an das Dritte Reich 1938 wurde Pölzl kurzzeitig verhaftet. Er starb 1944 unter bislang ungeklärten Umständen im Aussiger Krankenhaus. Die massenhafte Beteiligung an seiner Beerdigung auf dem Friedhof Aussig-Schreckenstein war eine der wenigen großen öffentlichen Protestaktionen im Nationalsozialismus.

1997 widmete die Stadt Ústí nad Labem ihrem großen Bürgermeister eine Gedenktafel an der Wand der Stadtverwaltung.



Velká Hradební 2336/8a, 400 01 Ústí nad Labem Text und Foto: Thomas Oellermann

Otto Kögler verstorben

Nach einem erfüllten Leben nehmen wir traurig Abschied von unserem Mitglied Otto Kögler, geb. am 3.1.1921 in Sandau in Nordböhmen, der am 1.4.2018 in Ansbach verstorben ist. Otto war seit 2.5.1954 Mitglied der Seliger-Gemeinde und jahrzehntelang Vorsitzender der Ortsgruppe Ansbach, die er in beispielloser und hervorragender Art geleitet hat. Wenn man seinen Lebensweg anschaut, dann versteht man, warum er als "politisches Urgestein" bezeichnet wird. Wie wir zuletzt in einer denkwürdigen Begegnung bei einer Vorführung eines Films vom 2. Bundesturnfest des ATUS in Aussig 1930, an dem Otto schon selbst teilgenommen hatte, von ihm erfahren durften, trat er als 9jähriger dem sozialdemokratischen Arbeiter-Turn- und Sportverband (ATUS) bei und als 16jähriger in die Sozialistische Jugend ein. Bis zum Anschluss des Sudetenlandes im September 1938 war er Leiter des Spielmannszuges der SJ. Nach vier Jahren Kriegsdienst und kurzer amerikanischer Gefangenschaft schlug er sich wieder bis in die Heimat durch. Dort erwartete ihn die Vertreibung.

In Hofstetten (Landkreis Eichstätt) schloss er sich dem von den Altgenossen aus Sandau gegründeten SPD-Ortsverein an und übernahm seine erste Funktion als Schriftführer. 1947 erhielt er eine Anstellung als Obmann beim Flüchtlingskommissariat für den Landkreis Eichstätt, von 1948 bis 1951 war er Mitglied des Kreistages. Auch in seiner neuen Wirkungsstätte im Landkreis Ansbach engagierte sich der umtriebige Sozialdemokrat politisch. Ab 1956 war er Mitglied des Kreistages in Ansbach und bis zur Gebietsreform Vorsitzender der SPD-Kreistagsfraktion. Von 1972 bis 1990 arbeitete er als Stadtrat in Ansbach zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger. In seine politische Arbeit brachte er die Erfahrungen aus der beruflichen Tätigkeit bei der Regierung von Mittelfranken in den Bereichen Flüchtlingsangelegenheiten, Lastenausgleich und Wirtschaftsförderung ein, die ihm besonders am Herzen lag. Als Gewerkschaftler war er viele Jahre Personalrat bei der Regierung von Mittelfranken. Bis zum Schluss war er Mitglied der SPD-Schiedskommission, klebte Wahlplakate, verteilte Flugblätter und war das letzte noch lebendes Gründungsmitglied der SG in Ansbach deren Vorsitzender er seit 1993 war. Über 65 Jahre war Otto Kögler Wahlhelfer mit Begeisterung. Dies wurde anlässlich der letzten Landtags- und Bezirkstagswahl zu Recht in der Fränkischen Landeszeitung gewürdigt. "Nur wer zur Wahl geht, hat das Recht zu meckern", so seine Devise.

Wir danken dem bekennenden Sozialdemokraten und engagierten "Seliger" Otto Kögler für seinen unermüdlichen Einsatz für die SPD und die Seliger-Gemeinde. Er wird uns unvergessen bleiben

Christa Naaß/Albrecht Schläger

Neue Mitglieder:

Wir freuen uns über den Eintritt von

Wolfgang Decker, Memmingen Simeon Frömel, Winnenden Ingrid Hendrich, Augsburg Jasna Joanovio-Kedves, München Margit Kondmann, Berlin Robert Lang, Thiersheim Stephan Fichtner, Münchberg Anita Rupprecht, Augsburg Lars Schubert, Chemnitz Harald Staffen, München Ulrike Tumberger, Wien

und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften:

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

5 Jahre: Bernd Klippel, Linsengericht; Herbert Mayerl, Kraut-

heim; Wilmya **Zimmermann**, Poxdorf;

0 Jahre: Georg Dutz, Landshut; Franz Fritsch, Dachau; Susanne Rauscher-Schade, Schwalbach; Karl Well, München;

25 Jahre: Gerda Gerhardt, Wiesbaden; Lieselotte Müller, Wies-

baden;

30 Jahre: Margit Emmer, Karlsfeld; Helmut Heimerl, Windisch-

eschenbach; Walter Vitols, Esslingen; Manfred Weiler,

Baltmannsweiler;

35 Jahre: Hans **Fitzthum**, Ansbach; **45 Jahre:** Helmut **Neumann**, Minden;

50 Jahre: Hans-Joachim Hennrich, Vellmar; Gerhard Hüttl,

Windischeschenbach;

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, 🖀 089-597930

Redaktion: Ulrich Miksch (Berlin) (v.i.S.d.P.);

Dr. Peter Becher (Herrsching), Dr. Thomas Oellermann (Prag);

Rainer Pasta (Geiselhöring), Christine Roth (Dachau);

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde - Renate Slawik (München)

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtsparkasse München, IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM (Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung







Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 57 - September 2018

Liebe Mitglieder und Freunde der Seliger-Gemeinde, liebe Genossinnen und Genossen, sehr verehrte Leserinnen und Leser.

das dritte Quartal des Jahres nähert sich seinem Ende. Dies soll uns Anlass sein darüber nachzudenken, welche Ereignisse politischer Art unser Land und die Welt in den ersten acht Monaten dieses Jahres besonders bewegt haben und in welcher Weise wir, die Gesinnungsgemeinschaft Sudetendeutscher Sozialdemokraten, die Seliger-Gemeinde, auf diese Ereignisse reagiert haben bzw. wie wir sie beurteilen und welche Schlüsse wir aus ihnen gezogen haben.

In Europa war das insbesondere die Immigration von Syrien und von Afrika, wobei hier wohl das Schwergewicht auf Nigeria und Eritrea liegt. Diese massive Einwanderung hat eine starke Uneinigkeit unter den europäischen Staaten hervorgerufen, so insbesondere natürlich zwischen den westlichen Staaten, die offener waren für die Zuwanderung von Fremden aus anderen Ländern, und den Staaten des ehemaligen Ostblocks, die heute der Europäischen Union angehören, nämlich die Tschechische Republik, die Slowakei, Polen und Ungarn, die sich weigern weitere Flüchtlinge aufzunehmen, aber auch Asylbewerber, die aufgrund politischer, religiöser und rassischer Verfolgung in ihrem Heimatland keinen Platz mehr finden.

Dabei ist es wohl ein Fehler, der in der Politik begangen wird, dass nicht ausreichend differenziert wird zwischen den Ankömmlingen, die tatsächlich Asylbewerber sind, also wegen der Verfolgung aus den drei genannten Gründen ihr Heimatland verlassen mussten, um ihr Leben und ihre Freiheit zu sichern und denjenigen, die aufgrund des Genfer Abkommens ankommen, weil in ihrem Lande Krieg herrscht und damit ihr Leben gefährdet ist.

Wir Sozialdemokraten haben uns nach dem Krieg massiv dafür eingesetzt, dass in Deutschland ein Asylrecht eingeführt wurde. Sozialdemokraten hatten aus der Zeit der Naziherrschaft in Deutschland einschlägige persönliche Erfahrungen gemacht. Sie mussten ihrerseits wegen politischer Verfolgung Asyl in anderen Staaten suchen, um Leben und Freiheit zu sichern, vor allem in Schweden, in Großbritannien, in Kanada. So wurde bekanntlich die Treuegemeinschaft Sudetendeutscher Sozialdemokraten gegründet, die für eine solidarische Absicherung des Auslandsaufenthaltes der ehemaligen Mitglieder der DSAP und ihrer Angehörigen gesorgt hat, die in Schweden noch bis 2008 unter der Führung von Otto Seidl, einem der ersten politischen Flüchtlinge der DSAP 1938, weiterexistierte. Diese Erfahrungen, die die sudetendeutschen Sozialdemokraten damals gemacht haben (andere Sozialdemokraten natürlich auch) ist heute nicht zuletzt einer der Gründe, weshalb sich die Sozialdemokratie für die Übernahme von Verantwortung für nach Deutschland Einwandernde einsetzt und stärker einsetzt als andere politische Kräfte dies tun. Andererseits aber sollte auch von unserer Seite dafür gesorgt werden, dass geordnete rechtliche Grundlagen hergestellt werden, also beispielsweise Zuwanderungsgesetz eingeführt wird, mit dem eine ausreichende Differenzierung zwischen den verschiedenen Gründen der Einwanderung vorgenommen werden kann und mit dem insbesondere der Einwanderung von Wirtschaftsflüchtlingen ein Riegel vorgeschoben werden sollte, weil insbesondere ein Leben in Armut in anderen Ländern, beispielsweise in Afrika, nicht durch Deutschland aufgefangen werden kann. Dies ist schlechterdings auch einem reichen Land wie der Bundesrepublik Deutschland durch Bevölkerungsübernahme nicht möglich. In diesem Gesetz müssten also die Übernahmegründe in das Inland exakt festgeschrieben und zugleich festgehalten werden, dass Armut und wirtschaftliches Leiden nicht durch Übernahme in unser Land bekämpft werden können, sondern vor allem durch Hilfsmaßnahmen und wirtschaftliche Förderung in den betroffenen Ländern.

Dies sollte auch eine vordringliche Aufgabe unserer Organisation sein, um langfristig das Asylrecht, dessen Einführung in Deutschland auf unsere Initiativen zurückgegangen ist, und das wir in jedem Fall brauchen, um Menschen vor Verfolgungen zu schützen, langfristig zu sichern. Ich würde deshalb meinen, dass wir von unserer Seite aus sogar einen Vorschlag unterbreiten sollten, wie ein derartiges Gesetz aussehen kann, also eine entsprechende politische Initiative entfalten, die wir in die SPD als Partei bzw. auch in die parlamentarischen Vertretungen der Partei einbringen sollten.

Ich meine, es ist sicherlich eine schöne Aufgabe die Vergangenheit im Gedächtnis zu halten und daher dem Spruch Rechnung zu tragen, dass wir verhindern sollten, dass wir "spurlos in der Geschichte verschwinden", ich bin jedoch der Auffassung, dass wir auch die Aufgabe haben mit unserer Organisation aktuell auf die politische Situation einzugehen, entsprechende Initiativen zu ergreifen, Anregungen in die politischen Gremien und in die Partei einzubringen und damit auch Einfluss auf das aktuelle politische Geschehen zu nehmen.

Ich denke wir sollten darüber nachdenken und vielleicht sogar ein Gremium wählen, das sich mit aktuellen politischen Herausforderungen und mit derartigen Initiativen beschäftigen sollte.

Euch und der gesamten Seliger-Gemeinde wünsche ich alles Gute und verbinde damit die Hoffnung, dass wir uns Ende Oktober bei unserer alljährlichen Bundesversammlung in Bad Alexandersbad wiedersehen werden.

Euer Dr. Helmut A. Eikam Bundesvorsitzender

Termine

19.-21.10.2018

Jahresseminar (Bundesversammlung) in Bad Alexandersbad mit der Buchpremiere der deutschen Ausgabe der Sozialreportagen von Wenzel Jaksch (Wenzel Jaksch: "Verlorene Dörfer, verlassene Menschen..." Reportagen 1924-1928, Sabat Verlag Kulmbach)

Seliger-Gemeinde in großer Sorge um die politische Entwicklung



Foto: Rainer Pasta

Wir wollen unser Land nicht der AfD und anderen rechtsgesonnenen und rechtsradikalen Kräften preisgeben

Die beiden Vorsitzenden Albrecht Schläger MdL a.D. und Dr. Helmut Eikam äußern sich tief besorgt über den vermehrt aufkommenden Nationalismus gepaart mit unverhohlenem Rassismus und Zweifeln an unserem Rechtsstaat. Mit dieser Haltung hat sich unser Volk selbst und die ganze Welt schon einmal in einen Abgrund gestürzt.

In großer Sorge um die politische Entwicklung, um den drohenden Zerfall der Gemeinschaft, um die sich abzeichnende Entwicklung in Deutschland, wo rechte Parteien immer mehr Zulauf bekommen, ruft die Seliger-Gemeinde alle wahren Demokraten dazu auf, sich zu der weltoffenen, toleranten und rechtsstaatlichen Demokratie zu bekennen, wie sie uns seit Jahrzehnten vergönnt ist. Die chauvinistischen und rassistischen Umtriebe, die Menschenverachtung, die Rechts- und Verfassungsfeindlichkeit und der Hass gegenüber den Grundsätzen unserer freiheitlich liberalen Demokratie gefährden unser Land. Sie gefährden unsere Werte und unseren Wohlstand, die in zwei Generationen nach einem verheerenden Zweiten Weltkrieg aufgebaut wurden. Als Gesinnungsgemeinschaft Sudetendeutscher Sozialdemokraten erinnert die Seliger-Gemeinde an die Entwicklung in den Jahren ab 1933, wo ähnliche politische Tendenzen in die Schrecken und Grausamkeiten des Zweiten Weltkriegs führten. 55 Millionen Tote und 15 Millionen deutsche Flüchtlinge und Heimatvertriebene, davon 3,5 Millionen Sudetendeutsche, waren das Ergebnis, zu dem diese Haltung geführt

Offener Brief an die SPD-Führung zur geplanten Abschaffung der Historischen Kommission

Liebe Andrea Nahles, liebe Mitglieder des Parteivorstands, mit völligem Unverständnis haben wir die Pläne zur Auflösung der Historischen Kommission beim SPD-Parteivorstand vernommen. Als Nachfolgeorganisation der Sudetendeutschen Sozialdemokraten und der Treuegemeinschaft der Sudetendeutschen Sozialdemokraten im Exil, wissen wir wie wichtig die Aufrechterhaltung und weitere Erforschung der gemeinsamen Geschichte ist.

Wir halten die Pläne zur Auflösung der Historischen Kommission beim SPD-Parteivorstand für völlig verfehlt und für einen schweren politischen Fehler. Erneuerung kann nur mit Blick auf die Vergangenheit geschehen.

Die geschichtlichen Ereignisse die zur Gründung der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechischen Republik (DSAP) vor fast genau 100 Jahren führte und ihr Kampf gegen den Nationalsozialismus dürfen nicht vergessen werden. Die Erinnerung an die Solidarität, die vor allem die Genossinnen und Genossen aus Deutschland und Österreich in den Jahren 1933 bis 1938 durch die sudetendeutsche und tschechische Sozialdemokratie erfuhren, muss

bewahrt werden. Die Historische Kommission muss – möglicherweise in anderer Form – als Ort der historisch-politischen, geschichtskulturellen und geschichts-politischen Auseinandersetzung erhalten bleiben. Angesichts der vielen globalen Herausforderungen und dem Erstarken von Populisten und Nationalisten sind die geschichtlichen Erfahrungen der Sozialdemokratie von essentieller Bedeutung, um die Verteidigung unseres solidarischen Rechtsstaates zu sichern. Liebe Andrea, liebe Mitglieder des Parteivorstands, unsere Mitglieder in den Landesverbänden Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Berlin/NordWest, mit oder ohne SPD-Parteibuch, liegt die Sozialdemokratie am Herzen. Deshalb fordern wir, die Pläne zur Auflösung der Historischen Kommission aufzuheben.

Gezeichnet: Dr. Helmut Eikam - Albrecht Schläger, MdL a. D. Bundesvorsitzende der Seliger-Gemeinde

Der Frühling, der heute ein Winter ist – ein Kommentar

Alle Nationen haben eine historische Erzählung, kennen historische Ereignisse, die eine kollektive Erinnerung prägen, wenngleich sie oft verklärt und noch öfter zu Mythen werden. Wichtig ist, dass es bei der Deutung dieser Ereignisse einen gesamtgesellschaftlichen Konsens gibt.

Als ich nach Tschechien kam und mich in der tschechischen Geschichte orientierte, lernte ich recht schnell, dass es solche Erzählungen auch hier gibt. Zu nennen wäre das Münchener Abkommen, das von den Mächten beschlossene faktische Ende der Ersten Tschechoslowakischen Republik, das aus diesem Grunde auch oft als "Münchener Verrat" bezeichnet wird.

Ebenso haben sich das Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich durch tschechoslowakische Fallschirmspringer und der Prager Aufstand von 1945 in das kollektive Gedächtnis der Tschechen eingeprägt.

Einen breiten Konsens gab es auch in der Deutung des so genannten Prager Frühlings, der vor nunmehr 50 Jahren durch den Einmarsch von Truppen des Warschauer Paktes gewaltsam beendet wurde. Dieser Einmarsch wurde allgemein als Okkupation bezeichnet und als ein russischer Fernsehsender vor einigen Jahren eine Dokumentation über den Prager Frühling ausstrahlte, in dem die Militäroperation von 1968 als Rettung der Tschechoslowakei vor dem schädlichen westlichen Faschismus dargestellt wurde, gab es ernste diplomatische Verstimmungen, in deren Verlauf zum Beispiel der russische Botschafter in Prag einbestellt wurde.

Nun, nur wenige Jahre später, stellt sich die Situation anders dar. Natürlich gab es große Gedenkveranstaltungen, Ausstellungen unterschiedlichster Einrichtungen, Kinofilme - einer zu Alexander Dubček, der andere zu Jan Palach – der gesellschaftliche Konsens wurde aber aufgebrochen. Staatspräsident Zeman verzichtete auf eine offizielle Adresse an die Bürgerinnen und Bürger der Republik. Er habe sich 1968 erschöpfend zur Invasion der Truppen des Warschauer Paktes geäußert, so sein Sprecher. Diese Rede Zemans, die nicht gehalten wurde, hat eine große Symbolik. Im Jahr 2018, da die Tschechoslowakei 100 Jahre alt wird, degradiert er den Prager Frühling auf diese Weise zu einem geschichtlichen Randereignis. Er bedient zugleich die Vorbehalte vieler Tschechen aus den mit sozialen Problemen so gebeutelten Randgebieten der Republik, dass 1968 und 1989 eine Spielwiese nicht arbeitender realitätsferner Intellektueller und Künstler gewesen seien. Dies ist ein Motiv, das von Zeman öfters bedient wurde. Er prägte den Begriff "Prager Kaffeehaus" als kollektive Beleidigung für alle Intellektuellen, die ihn in Frage stellten. Es steht zu befürchten, dass sich diese Auseinandersetzung weiter zuspitzen wird und dass Zeman mit gezielten Sticheleien zu einer Verschärfung beitragen wird.

Das einzig Beruhigende an der ganzen Situation ist allein die herrlich einfache und so böhmische Lösung, die das Tschechische Fernsehen in Ermangelung einer Zemanschen Rede fand: man übertrug die Rede des slowakischen Staatspräsidenten Andrej Kiska.

Thomas Oellermann

Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis 2018 an Michaela Marksová



Übergabe des Wenzel-<mark>Jaksch-P</mark>reises und des Preises der SPD-Fraktion als "Brückenbauer" im Landtag: v.l.: Peter Barton, Volkmar Halbleib, Natascha Kohnen, Helmut Eikam, Michaela Marksová, Albrecht Schläger

Foto: Ulrich Miksch

Zum elften Mal lud die SPD-Fraktion im Bayrischen Landtag zum Empfang für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler ins Maximilianeum.

Am 17. Juni 2018 war neben Volkmar Halbleib, dem vertriebenenpolitischen Sprecher der Fraktion mit sudetendeutschen Wurzeln, auch die Landesvorsitzende der SPD Natascha Kohnen gekommen, um ein Grußwort zu sprechen. Sie berief sich auf die Wurzeln der SPD in Bayern mit den Worten: "die Partei von Volkmar Gabert" schenke auch unter ihrer Führung den Heimatvertriebenen ihre wohlverdiente Aufmerksamkeit.

Wieder wurden Brückenbauer ausgezeichnet, darunter auch die 1969 geborene Pragerin Michaela Marksová, die von 2014 bis 2017 Arbeits- und Sozialministerin in der Tschechischen Regierung von Bohuslav Sobotka war. Die Sozialdemokratin bekam von der Seliger-Gemeinde jedoch vor allem den Wenzel-Jaksch-Preis 2018 verliehen. Eine Entscheidung, die das Jury-Mitglied Christa Naaß einstimmig nannte.

Warum, konnte man der Laudatio von Peter Barton entnehmen, der das Sudetendeutsche Büro in Prag leitet und engen Umgang mit Michaela Marksová pflegt. Er charakterisierte Marksová als eine sensible Person, die aufgewachsen in einer Tschechischen Welt – in den Königlichen Weinbergen - doch ein Sensorium dafür entwickelte, dass es in Prag auch noch jüdische und deutsche Spuren gibt. So sei sie in ihrem Viertel, wo sie noch heute in der Kommunalpolitik aktiv sei, auf die 1951, trotz Protesten der jüdischen Gemeinde, gesprengte Synagoge gestoßen oder auch auf eine Schule, in der 1945 nach Kriegsende deutsche Frauen und Kinder eingesperrt wurden. Dies alles habe Marksová, die Nichte des Philosophen Julius Tomin und der ehemaligen Sprecherin der Charta 77 Zdena Tominova, schon früh auch zu den Sudetendeutschen kommen lassen. Schließlich sei sie als Ministerin 2015 zu den Feierlichkeiten zu 65 Jahren "Wiesbadener Abkommen" trotz starker Widerstände in Tschechien als Festrednerin in der Hessischen Landeshauptstadt aufgetreten. Im Gedächtnis sei ihm auch die im September 2014 feierliche Eröffnung der Jägerndorfer Synagoge, wo er als Vertreter der Sudetendeutschen und sie als Ministerin gemeinsam auftraten und damit ein Zeichen gaben, dass die deutschböhmisch-jüdische Symbiose noch in diesem Lande existiere. Am Ende seiner Laudatio sagte Barton dann: "Dank dem Einsatz solcher Menschen wie Michaela, wächst die Hoffnung, dass noch etwas vom einstigen Prager deutsch-jüdisch-tschechischen Mikrokosmos bleibt und dass diese Verbindung auch auf eine andere Weise neu entstehen kann." Vieles von dem, was sie geleistet habe, sei jenseits der Öffentlichkeit geschehen, darüber reden wir aber ein andermal.

Dann ergriff der Bundesvorsitzende der SG Helmut Eikam das Wort und erinnerte an Marksovás Teilnahme an den Marienbader Gesprächen des Sudetendeutschen Rates, wo sie als erste amtierende Ministerin einer Tschechischen Regierung anwesend war. Dort habe sie die Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokraten und ihrer Beteiligung an den Regierungen der 1. Republik zwischen 1929 und 1938 gewürdigt und empathisch dargestellt. Wie überhaupt ihr Weg sie öfter zur Seliger-Gemeinde geführt habe.

Dann sprach Michaela Marksová noch ein paar Dankesworte: "Ich möchte nur sagen, es ist für mich eine riesengroße Ehre, dass ich den Wenzel-Jaksch-Preis heute bekommen durfte. Und für mich heißt dieser Preis nicht nur eine Bewertung für etwas, das ich in der Vergangenheit gemacht habe. Es stellt für mich auch eine Pflicht für die Zukunft dar, dass ich als die Brückenbauerin immer noch arbeiten muss, trotz aller noch immer dauernden Hindernisse in meinem Land."

Ulrich Miksch

Paul stiftung

Ernst und Gisela Paul-Stiftung unter neuer Leitung

Als Vorstand der Ernst und Gisela Paul-Stiftung wurden Ende des Jahres 2017 Hans Tomani aus Hohenried und Rainer Pasta aus Geiselhöring bestellt. Der Stiftungsrat setzte sich aus Helmut Letfuß (Stiftungsratsvorsitzender) aus Plochingen, Dr. Siegfried Träger (stellvertretender Stiftungsratsvorsitzender) aus Frankfurt/Main und Dr. Helmut Eikam (Stiftungsrat) aus Schrobenhausen zusammen.

Die Tätigkeit der Mitglieder des Vorstandes und des Stiftungsrates ist ehrenamtlich. Zweck der Stiftung ist die Förderung der Herausgabe oder Vorbereitung von Veröffentlichungen zur Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung sowie von wissenschaftlichen, publizistischen und künstlerischen Arbeiten, die zur Erhaltung und Verbreitung des Kultur- und Ideengutes der sudetendeutschen Arbeiterbewegung geeignet sind. Die anfallenden Zinserträge sind regelmäßig im Sinne des Stiftungszwecks zu verbrauchen.

2018 jährt sich zum 85. Mal die Bücherverbrennung der Nationalsozialisten. Auch die Werke vieler sudetendeutscher Schriftsteller und Autoren wurden von den Nazis 1933 verboten und verbrannt. Die Ernst- und Gisela Paul-Stiftung will mit dem Projekt "Bücherverbrennung 1933 - sudetendeutsche Autoren und ihre Werke im Fadenkreuz der Nationalsozialisten" in den kommenden Jahren an die betroffenen Autoren und ihre Werke erinnern.

Die aufgrund der Niedrigzinsphase anfallenden geringen Zinserträge lassen die Durchführung des Projektes neben der bisherigen satzungsgemäßen Förderung nicht zu. Deshalb bittet der Stiftungsvorstand alle Förderer des Gedankengutes der Sudetendeutschen Arbeiterbewegung und alle Gesinnungsfreunde um zweckgebundene Spenden zur Durchführung des Projektes.

Spendenkonto bei der Sparkasse Landshut:

IBAN: DE08 7435 0000 0020 8719 53,

BIC: BYLADEMILAH, Kennwort: Bücherverbrennung.

Die Stiftung ist gemeinnützig, Spenden sind steuerbegünstigt, Spendenquittung auf Anfrage. Seit Gründung der Stiftung 1979 konnten bis heute mehr als 105.000 Euro im Sinne der Satzung ausgeschüttet werden. Kontakt: Stiftungsvorstand der Ernst und Gisela Paul-Stiftung, c/o Rainer Pasta, Wittelsbacherstraße 3, 94333 Geiselhöring, e-mail: rainer.pasta@freenet.de



Die Vorstände der Ernst und Gisela Paul-Stiftung Rainer Pasta (li.) und Hans Tomani (re.) mit dem Historiker Dr. Thomas Oellermann (Mitte) riefen bei der Vorstandsklausur in Aussig das Projekt "Bücherverbrennung 1933" ins Leben Text+Foto: Rainer Pasta

Zu Gast bei Freunden



Stand der SG in Pleinfeld:

v.l.: Christian Schwarzkopf, Rainer Pasta, Klaus-Dieter Groß

Beim Landestreffen der bayerischen Naturfreunde am Naturfreundhaus in Pleinfeld am Brombachsee war die Seliger-Gemeinde eingeladen, sich mit einem Infostand zu präsentieren.

Obwohl die Naturfreunde und die Seliger-Gemeinde eine lange, ereignisreiche Geschichte verbindet, haben sich die beiden Organisationen lange aus den Augen verloren. Das soll sich nun wieder ändern. In der gelungenen Verbindung von Natur, Sport und Politik, die das Landestreffen auszeichnete, passte die Seliger-Gemeinde gut ins Bild.

Gleich am Eingang des Festgeländes überraschte die SG mit ihrem Ausstellungspavillon die Besucher: Eine Auswahl der 40 Tafeln der Ausstellung "Von der DSAP bis zur Seliger-Gemeinde" zog die Aufmerksamkeit der Naturfreunde aus ganz Bayern auf sich. "Unverständnis, Ratlosigkeit, aber auch Neugier und manchmal Wiedererkennen, das waren die gängigen Reaktionen", so Rainer Pasta der den Auftritt der SG bei einem Besuch des Naturfreundehauses in Nittendorf zusammen mit Dr. Klaus-Dieter Groß eingefädelt hatte. Groß, stellvertretender Vorsitzender der Naturfreunde Niederbayern/Oberpfalz, kannte die gemeinsame Geschichte der beiden Verbände und überzeugte die Landesleitung, dass es eine gute Idee sei, die Seliger zu den Naturfreunden einzuladen.

Christian Schwarzkopf, Landesvorsitzender der Naturfreunde Bayern freute sich sehr, als er hörte, welche interessante Geschichte die Naturfreunde mit der SG verbindet. "Als ich das hörte, war mir klar, die Seliger-Gemeinde muss sich hier präsentieren können", so Schwarzkopf. Einig war man sich auch in der Überzeugung, dass die beiden Verbände in Zukunft öfter und enger zusammenarbeiten müssen. Der demographische Faktor, d.h. die Überalterung der Vereine, und die immer geringere Bereitschaft sich ehrenamtlich für eine gemeinsame Sache zu engagieren, teilen die beiden Gruppierungen ebenso, wie die gemeinsame Vergangenheit.

Schon als der Touristenverein der Naturfreunde (TVDN) 1885 in Wien, der damaligen Hauptstadt Österreich-Ungarns, aus der Taufe gehoben wurde, waren bedeutende Sozialdemokraten an dessen Gründung beteiligt. Die Naturfreunde waren zwar immer organisatorisch selbstständig, trotzdem blieben sie eng mit der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung verbunden und waren fest in die "sozialdemokratische Familie" eingebunden. Die Naturfreunde waren auch nie ein reiner Umweltverband. Auch heute beinhaltet die Satzung unter anderem internationale Solidarität, Ablehnung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.

Sozialdemokraten und Naturfreunde waren von Anfang an eng verbunden. Das änderte sich auch nicht, als sich 1918 die Tschechoslowakei gründete und mit ihr die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei (DSAP). Der Widerstand gegen die Nazis 1933 bis 1938, als das Münchner Abkommen die Existenz der Sozialdemokratie und der Naturfreunde im Sudetenland beendete, kann nicht isoliert betrachtet werden – der Großteil der Widerständler war gleichzeitig in der SPD, in den Gewerkschaften und den Naturfreunden tätig. Gerade im Widerstand gegen die Nationalsozialisten fruchtete die enge Verbindung der Sozialdemokratie mit den Natur-

freunden. Die Flucht vieler deutscher Sozialdemokraten in die Tschechoslowakei und das Einschmuggeln von Propagandamaterial nach Deutschland funktionierte nur über die Naturfreundehäuser entlang der Grenze, die Dreh- und Angelpunkte der gemeinsamen Aktionen waren.

"Eine Verbindung die es wert ist, auch heute noch aufrecht erhalten zu werden", so Rainer Pasta, der diese Geschichte vielen Besuchern nahe bringen konnte.

Dass sich die beiden Organisationen, bis auf wenige Ausnahmen, wie z.B. in Weiden, aus den Augen verloren haben, bedauerten die Anwesenden und waren teilweise sehr glücklich die Erinnerungslücke, die sich in vielen Familien auftat, zu schließen: "Ich bin so froh, dass ich das erfahren habe", erklärte eine Naturfreundin, deren Vater überzeugter Sozialdemokrat aus dem Sudetenland war. Er hatte nie den Zusammenhang zwischen Sudetenland, Sozialdemokratie und Naturfreunden erklärt.

Foto+Text: Rainer Pasta

Abschied von Dr. Martin K. Bachstein



Als wir Dr. Martin K. Bachstein im Herbst zu seinem 80. Geburtstag herzlich gratulierten, ahnten wir nicht, dass wir ihn bald verlieren werden. Er verstarb am 24. Juni 2018 in Pöcking am Starnberger See. Dr. Martin K. Bachstein hatte eine außergewöhnliche Vita.

Er wurde nicht als Sudetendeutscher geboren, sondern in Sachsen, von wo aus er in früher Jugend mit seinen Eltern in die USA emigrierte. Dort beendete er die Schule und eine Ausbildung für das höhere Lehramt.

In den 60er Jahren kam er mit seiner Familie nach Deutschland zurück, studierte in München Politik, Philosophie, amerikanische Literatur und osteuropäische Geschichte. Von besonderem Einfluss auf ihn und seine historisch-wissenschaftliche Tätigkeit waren vor allem seine Universitätsprofessoren. Nikolaus Lobkowicz und Karl Bosel. Bei letzterem promovierte er mit seiner bekannten Dissertation über "Wenzel Jaksch und die Sudetendeutschen Sozialdemokraten" zum Dr. phil. Schließlich wurde er führender Mitarbeiter bei Radio Free Europe und beeinflusste über den Äther mit seinen Beiträgen die Entwicklung in Osteuropa.

Eines ist sicher: Martin Bachstein war einer der profundesten Kenner der sudetendeutschen Sozialdemokratie und ihrer Geschichte. Er hatte seit seiner Promotion eine Vielzahl von Veröffentlichungen über dieses Thema aufzuweisen und zahlreiche Vorträge darüber gehalten.

Viele Jahre unterstützte er die Seliger-Gemeinde als Redakteur der "Brücke", als Mitglied des Bundesvorstands und zwei Jahre auch als einer von zwei Vorsitzenden. Sehr gut sind uns in Erinnerung seine bemerkenswerten Referate bei den Bundesversammlungen der Seliger-Gemeinde und in vielen Seminaren. 1994 verlieh ihm die Seliger-Gemeinde den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis.

Außerdem war er Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes am Bande.

Für uns alle war es immer wieder interessant, von ihm Internas aus der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) zu hören. Mit brillanter Schärfe hat er das alte Thema der Arbeiterbewegung - hier Marxisten, dort Revisionisten - wissenschaftlich analysiert. Er übertrug es facettenreich auf den politischen Kampf in der DSAP zwischen Austromarxisten um Ludwig Czech und den Verfechtern einer sozialistischen Volkspartei um Wenzel Jaksch. Bachstein verstand es, was bei Wissenschaftlern nicht immer selbstverständlich ist, mit seiner hohen Kompetenz und seinem allumfassenden Wissen zu faszinieren.

Mir war es vergönnt, im letzten Jahrzehnt vermehrt mit ihm zusammen zu arbeiten. Dabei partizipierte ich jedesmal aufs Neue und erhielt ungeahnte Einblicke in die Historie, die mir vorher verschlossen gewesen war. Er begleitete meine Arbeit als einer von zwei Bundesvorsitzenden und die Arbeit der gesamten Seliger-Gemeinde ungemein befruchtend. Jedes Treffen mit ihm war für mich ein Gewinn.

Die Seliger-Gemeinde bedankt sich bei Dr. Martin K. Bachstein für die lange, segensreiche Zusammenarbeit. Wir werden ihn nie vergessen und ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Albrecht Schläger

Zum Tode Otto Köglers – eine Wortmeldung aus seinem Geburtsort



Otto Kögler im Jahre 2015 in Bad Alexandersbad nach der Aufführung des Films "Von unten auf" über das 2. Bundesturnfest des sozialdemokratischen Arbeiter- Turnund Sportverbandes (ATUS) in Aussig. Er war 1930 dabei und hielt als Beglaubigung auch sein ATUS-Mitgliedsausweis in der Hand, in dem noch Mitgliedsmarken bis in den September 1938 geklebt waren

Foto: Christian Reppe

Anfang April diesen Jahres erreichte uns in Sandau die Nachricht vom Tode Otto Köglers, eines Mannes, der vor 97 Jahren in unserer Stadt geboren wurde.

Man muss eingestehen, dass von den heutigen Bewohnern Sandaus kaum einer von dieser interessanten Persönlichkeit auch nur eine Ahnung hat. Das Jahrhundert im Leben Köglers war nämlich in unserer Stadt nicht gerade die Zeit einer ruhigen und ungestörten Entwicklung. In dieser Zeit änderte sich einige Male das politische Regime, die Stadt durchlief zwei totalitäre Regime und vor allem kam es zu einem Bevölkerungsaustausch, als fast alle Bewohner der Stadt zu unfreiwillig Vertriebenen wurden und im Gegensatz hierzu die Neusiedler mit dem Leben in einer Stadt klarkommen mussten, zu der sie keine Beziehung hatten und die sich für lange Jahre hinter dem Eisernen Vorhang in einem totalitären Staat befand.

Was würde Otto Kögler heute in Sandau finden und wie würde ein Vergleich mit der Stadt seiner Jugend ausfallen?

Er arbeitete in der örtlichen Fabrik, und das könnte er noch heute, denn die Industrietradition ist auch nach hundert Jahren bis heute erhalten geblieben. Er war aktives Mitglied der Sozialdemokratie, der dominanten politischen Kraft im Sandau der Vorkriegszeit. In dieser Hinsicht wäre er sicherlich nicht zufrieden, denn Aktivitäten politischer Vereine gibt es eigentlich nicht. Er sang im Chor. Ja, nach Jahren wird hier wieder Theater gespielt, es singt ein Chor und im Betrieb ist eine renovierte Kunstschule. Was weiter? Er würde eine renovierte Grundschule mit Kindergarten finden, einen Hauptplatz, der gerade repariert wird und das herrlich renovierte Rathaus mit einem Veranstaltungssaal. Dies würde ihm gewiss gefallen. Was würde ihm nicht gefallen? Die zerstörte Kirche, für deren Renovierung wir kein Geld bekommen können. Wen würde er hier

treffen? Immer mehr Einwohner, die sich für die Geschichte ihrer Stadt interessieren und die nicht belastet sind von den Komplexen der Vergangenheit. Diese Leute würden ihn gerne nach vielen Dingen fragen. Leider, dies ist nun nicht mehr möglich.

David Tröschel, Sandau + Übersetzung aus dem Tschechischen Thomas Oellermann

Erinnerungsorte – Teil 19 Hotel Imperator in Turn verschwunden



Der Zustand des Hauptgebäudes im Jahre 2010

Fotos: Ulrich Miksch

Im nächsten Jahr feiert die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik ihren 100. Geburtstag.

Diese Partei war für die tschechoslowakische Geschichte von großer Bedeutung. Durch ihre Hilfe für die aus dem Dritten Reich geflohenen Mitglieder und Funktionäre der SPD hat sie sich auch in die deutsche Geschichte eingeschrieben. Auch dies ein Grund dafür, dass das Interesse an der Geschichte dieser Partei in den letzten Jahren in der Tschechischen Republik, aber auch in Deutschland merklich gestiegen ist. Und das ist natürlich eine erfreuliche Entwicklung, denn nur noch wenige Spuren deuten auf die Geschichte dieser Partei hin, die 1920 unter der Führung Josef Seligers 43 Prozent der deutschen Stimmen bei den ersten Wahlen zur Nationalversammlung der Tschechoslowakei holte und damit eines der besten Ergebnisse einer sozialdemokratischen Partei in jener Zeit in Europa erzielte.

Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei wurde am Monatswechsel von August zu September 1919 im Turner Hotel Imperator gegründet, das damals zu den besseren Adressen in der Stadt gehörte und zum Beispiel durch große Zeitungsinserate um Gäste warb. Gebaut 1912 verfügte es über Hotelzimmer, Restaurants, ein Kino, Wohnungen und einen großen Saal, in dem der Gründungsparteitag der DSAP stattfand.

Nach dem Zweiten Weltkrieg beheimatete das Gebäude eine Grundschule, um dann seit den 80er Jahren leer zu stehen, was einen schleichenden Verfall mit sich brachte. Der große Saal war bereits verschwunden, so dass zuletzt nur noch das Hauptgebäude stand, umgeben von Plattenbauten der 80er Jahre. Eine Renovierung schien nicht machbar, zumal die letzte Eigentümerin aus Rumänien kein Interesse an einer Lösung zu haben schien. Im März 2018 wurde die Ruine des Hotels Imperator, der Ort, an dem die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei vor nahezu 100 Jahren gegründet worden war, von Baumaschinen dem Erdboden gleich gemacht.

Als 1919 die DSAP die Gründung am 1. September ihren festlichen Abschlussabend im Teplitzer Stadttheater feiern wollte, musste sie umplanen. In der Nacht vom 31.8. zum 1.9. war das 1874 gebaute Theater Opfer von Flammen geworden, die, wie sich später herausstellte, auf die Unachtsamkeit der Nachtwächter mit ihren Petroleum-Lampen zurückzuführen war. Mit großer Anstrengung bauten die Teplitzer in fünf Jahren einen imposanten Ersatz, der heute noch dort steht und von den heutigen Teplitzern vielfältig genutzt wird. So unglücklich die Gründungsfeier der DSAP überschattet wurde, so unglücklich nun auch das Schicksal dieses wichtigen Erinnerungsortes der DSAP, den man in Zukunft schwerlich aufsuchen kann, denn es erinnert nichts mehr an seine Vergangenheit.

Thomas Oellermann



Nach dem Abriss: Juli 2018 – nur noch Ziegelreste auf dem Rasen künden vom alten Hauptgebäude des Hotels Imperator U Červeného kostela 11/40, Trnovany, 415 01 Teplice

Kreisverband Memmingen unter neuer Führung



v.l.n.r.: Edmund Güttler (stv. Vorsitzender), Elke Huisel (Vorsitzende), Cilli Mohr (Beisitzerin), Karl Ligotky (Beisitzer, langjähriger Vorsitzender), Margit Bensadoun (Revisorin), Christian Reppe (Schriftführer), Gisela Ligotky (Kassiererin), Wolfgang Decker (Revisor) und Manfred Hanka (Beisitzer). Auf dem Bild fehlt leider Meinhard Schütterle

Foto: Francesco Abate

Nach 32 Jahren im Amt des Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde Memmingen stand der Memminger Schreinermeister Karl Ligotky nicht erneut für das Amt des Vorsitzenden der Treuegemeinschaft der sudetendeutschen Sozialdemokraten zur Verfügung.

In dieser langen Zeit engagierte sich Ligotky nicht nur erfolgreich für das Wohl der zahlreichen in Memmingen und Umgebung lebenden ehemaligen Mitgliedern der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) in der Tschechoslowakei und deren Familien, sondern vertrat deren Anliegen auch als Mitglied des Landesvorstandes und auf den Bundeskonferenzen der Seliger-Gemeinde. Karl Ligotky ist Träger der Goldenen Ehrennadel.

Darüber hinaus ist Karl Ligotky bis heute ein hoch angesehenes Mitglied des SPD-Orts- und Unterbezirksvorstands Memmingen-Unterallgäu. Ein besonderer Verdienst Ligotkys ist dabei die enge Vernetzung der ursprünglich vertriebenenpolitischen Organisation mit der Gesamtpartei; so sind heute viele Menschen in der Seliger-Gemeinde engagiert, die nicht aus dem Sudetenland stammen. Grundlegend für die Seliger-Gemeinde ist der Gedanke der Aussöhnung und der Völkerverständigung.

Als neue Vorsitzende der Seliger-Gemeinde Memmingen wurde einstimmig Elke Huisel gewählt, die der bislang von ihrem Vater geführten Vereinigung als Schatzmeisterin gedient hatte. In seiner Position als stellvertretender Vorsitzender einstimmig bestätigt wurde Stadtrat Edmund Güttler. Neue Schatzmeisterin ist Gisela Ligotky, als Schriftführer fungiert Christian Reppe. Als Besitzer gehören künftig Karl Ligotky, Cilli Mohr, Meinhard Schütterle und Manfred Hanka dem Vorstand der Seliger-Gemeinde Memmingen an. Zu Kassenprüfern wurden Margit Bensadoun und Wolfgang Decker gewählt.

Christian Reppe

Münchner Gruppe setzt Mittwochsrunde fort

Zum 26. September lädt die Münchner Gruppe der SG wieder um 16 Uhr ins Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5 alle Interessierten ein.

Diesmal wird Dr. Bastian Vergnon über das Thema seiner Doktorarbeit referieren: "Die bayrische SPD und die sudetendeutschen Sozialdemokraten". Dabei beleuchtet Vergnon, den ja viele von unseren Treffen kennen, unter anderem die Rolle der sudetendeutschen Sozialdemokraten innerhalb der bayrischen Sozialdemokratie, die weithin unbekannte "selbstorganisierte" Vertreibung der "Aktion Ullmann" oder die Kämpfe um Einfluss in der Sudetendeutschen Landsmannschaft während der Neuen Ostpolitik.

Die letzte Mittwochsrunde in diesem Jahr findet dann am 28. November am gleichen Ort statt. Es wird zu einer Spielerunde geladen, Anregungen sind noch willkommen. Rückmeldungen, Wünsche und Anregungen wie immer an Hertha Langosch-Schecker, herta-Langosch@t-online.de oder Tel.: 08141/512229.

Herta Langosch-Schecker

Neue Mitglieder:

Wir freuen uns über den Eintritt von

Leonhard **Creutzburg**, Zürich Dieter **Creutzburg**, Essenheim Baldur **Haase**, Jena Roman **Hanisch**, Sonthofen Robert **Hofbauer**, Lund / Schweden Waltraud **Klimt**, Hof

und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften:

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

5 Jahre: Hannelore und Oswald Fuchs, München; Holger Grießhammer, Weissenstadt; Martina Grundler, Euskirchen;

Ulrich **Hein**, Erbach; Peter **Kubicek**, Huenfeld; Regina **Scholz**. Oberkotzau;

10 Jahre: Gabriele **Meier**, Schrobenhausen - vormals Bonn; **15 Jahre:** Alois **Harasko**, Augsburg;

25 Jahre: Alfred **Schedl**, Windischeschenbach;

30 Jahre: Maria Witte, Wiesbaden;35 Jahre: Elfie Vitols, Esslingen;40 Jahre: Helmut Kitter, Schönwald.

·



Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, 🕿 089-597930

> Redaktion: Ulrich Miksch (Berlin) (v.i.S.d.P.); Dr. Peter Becher (Herrsching), Dr. Thomas Oellermann (Prag);

Rainer Pasta (Geiselhöring), Christine Roth (Dachau); Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde - Renate Slawik (München) E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtsparkasse München, IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM (Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)







Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 58 - Dezember 2018

Liebe Mitglieder und Freunde der Seliger-Gemeinde, liebe Genossinnen und Genossen,

unsere diesjährige Bundesversammlung war von dreierlei Gedenken an sozialdemokratische Fundamente geprägt:

Einmal war da die Erinnerung an 100 Jahre Gründung der Tschechoslowakischen Republik und daraus folgend die Neugründung der sudetendeutschen Sozialdemokratie aus der österreichischen im folgenden Jahr.

Zum zweiten galt das Gedenken an Freiheit und Demokratie, an das erinnert wurde, dem Untergang der DSAP nach dem Münchner Abkommen und der Flucht und dem Exil führender Sozialdemokraten in die Hauptaufnahmeländer Schweden, Großbritannien und Kanada

Und schließlich neu an unserem Jahresseminar war dann das erstmals dort installierte "Forum Bad Alexandersbad", das sich in einer Podiumsdiskussion ebenfalls dem sozialdemokratischem Jahrhundert zwischen 1918 und 2018 widmete und in dem vor allem Libor Rouček und Dr. Thomas Oellermann, beide in der Tschechischen Republik lebend, den europäischen Bezug herstellten unter Betrachtung der Erfolge und Niederlagen der Sozialdemokratie und ihres Kampfes um Freiheit und Demokratie. Dabei blieb auch die aktuelle Situation der Sozialdemokratie in Europa nicht unerwähnt. Zwar wurde deutlich gemacht, dass die Modernisierung der europäischen Gesellschaften eine sozialdemokratische Handschrift trage, dass jedoch das sozialdemokratische Milieu und die sozialdemokratischen Kampfgemeinschaften der Arbeiterbewegung nicht mehr vorhanden seien. Es gäbe keine Menschen mehr, die Sozialdemokratie von der Wiege bis zur Bahre, also von den Kinderfreunden über die Falken, die Jungsozialisten, die Parteimitglieder, über die Arbeiterbildungsvereine und den ATUS, die Naturfreunde, die Gewerkschaften und den Einkauf im Konsum ein Leben lang mit den Organisationen der Arbeiterbewegung in den verschiedensten Ausprägungen erfahren.

Schließlich fassten wir beide Bundesvorsitzende, Albrecht Schläger und ich, in einer abschließenden Deklaration als Ergebnis der langen Diskussion im "Forum Bad Alexandersbad" über die aktuelle Situation der Sozialdemokratie folgendes Fazit:

Die Sozialdemokratie muss sich auf den breiten Mittelstand konzentrieren, weil es die alte, unterprivilegierte Arbeiterklasse nicht mehr gibt und in Zeiten starker Individualisierung und Globalisierung es erforderlich ist, dass realisierbare Strategien entwickelt werden mit denen dem Grundsatz der Gleichheit Rechnung getragen werden kann, aber auch eine Kontrolle der wirtschaftlichen Macht ermöglicht wird, unter transnationaler Erweiterung der Demokratie und ihrer Strukturen.

Ferner gilt es für die Soziademokratie die natürlichen Lebensgrundlagen zu sichern und die digitale Revolution demokratisch zu gestalten sowie den Sozialstaat zu modernisieren und die zivilgesellschaftlichen Grundlagen von Solidarität und humaner Lebenskultur zu revitalisieren. Die Sozialdemokratie muss sich den großen Aufgaben des 21. Jahrhunderts politisch, sozial und human stellen, um den wirtschaftlichen Herausforderungen der Globalisierung, der Konstruktion neuer Lebens- und Zukunftsentwürfe der Menschen, sowie der kritischen Auseinandersetzung mit neoliberalen Versprechungen, nationalistischen Bestrebungen und der Veränderung unserer Lebensgrundlagen wie der Klimaänderung, Öl- und Wasserknappheit und der zunehmenden Verarmung in Drittweltländern wie auch in den Industriestaaten zu begegnen.

Schließlich kamen wir beide zu dem Ergebnis, dass wir nur dann vor einem neuen sozialdemokratischen Zeitalter stehen werden, wenn die Sozialdemokratie sich mehr für Freiheit und Solidarität, mehr für Gerechtigkeit und Frieden engagiert. Nur wenn wir ein Feuerwerk der Themen und Ideen entfachen, können wir Sozialdemokraten die Welt in eine bessere, ja vielleicht auch eine goldene Zukunft führen.

Ich wünsche Euch allen ein frohes Weihnachtsfest und ein Gutes Neues Jahr 2019.

Freundschaft Euer Dr. Helmut Eikam



Wir wünschen allen Mitgliedern und Freunden der Seliger-Gemeinde frohe Weihnachten und viel Glück und Gesundheit für das Neue Jahr.

Olga Sippl Ehrenvorsitzende

Dr. Helmut Eikam und Albrecht Schläger Bundesvorsitzende

Termine

17.Jan.-24.Febr. Ausstellung der Seliger-Gemeinde in

Plochingen

26.-27.Jan. Die Seliger-Gemeinde präsentiert sich beim

Landesparteitag der BayernSPD in Bad

Windsheim

12.-14. April 2019 Frühjahrsseminar in Bad Alexandersbad 29. April-3. Mai 2019 Bildungs- und Studienreise der Münchner

Gruppe nach Wien "Auf ins rote Wien – auf den Spuren des Arbeiterdichters Josef

Hofbauers"

18.-20.Okt. 2019 Jahresseminar in Bad Alexandersbad

Mittwochsrunde der Münchner immer 16 Uhr im HdO:

30. Januar 2019 gemeinsames Singen zum Jahresanfang

27. Februar 2019 Msgr. Dieter Olbrich "Christentum und Islam"

27. März 2019 "Der weiße Rabe" – Film über Max Mannheimer

Freitagsrunde der Dachauer auch 2019 jeden dritten Freitag um 15 Uhr in der Gaststätte "Adria-Grill", Sudetenlandstraße 71 in Dachau

Mission Impossible 6 – Einsatz auf der Krim

Hinter der Tschechischen Republik liegen turbulente Wochen. Es ist eine Geschichte, die Stoff für einen amerikanischen Agentenfilm bieten würde. Alles beginnt mit einem Storchennest – hier einem Gebäude, das von Premierminister, Medienmogul und Multimilliardär Andrej Babiš unweit Prags gebaut worden war. Seit Jahren besteht der Verdacht, dass Babiš hier EU-Fördergelder zweckentfremdet hat. Aus diesem Grund gibt es gegen ihn seit längerer Zeit einen Anfangsverdacht, weswegen übrigens die bürgerlichen Parteien nicht zu einer Koaltion mit Babiš' Partei ANO bereit waren. Babiš rechtfertigte sich in der Storchennest-Affäre immer so, dass das Gebäude de facto auf seine Kinder eingetragen sei.

Und hier beginnt die Agentenstory. Babiš Sohn aus erster Ehe berichtete tschechischen Journalisten, er sei mit Wissen seines Vaters auf die Krim entführt worden. Der Entführung bezichtigte er den russischen Mann einer ANO-Kommunalwahlkandidatin aus Prag. Diese, von Beruf Psychiaterin, habe ihm zugleich eine seelische Krankheit attestiert. Diese Story kam in der Nacht des 12. auf den 13. November auf die Welt und schnell wurden Forderungen nach einem Rücktritt Babiš laut. Die Opposition kündigte in seltener Einigkeit ein Misstrauensvotum an. Babiš verbat sich in Stellungnahmen eine Einmischung in Familienangelegenheiten und eine Instrumentalisierung seines kranken Sohnes, der sich zwischenzeitlich bei seiner Mutter in der Schweiz aufhielt.

Das am 23. November durchgeführte Misstrauensvotum bestätigte die Regierung. Die Opposition konnte nicht genügend Stimmen mobilisieren. Auf Seiten der Regierung blieben ANO und die duldenden Kommunisten, wohingegen die Sozialdemokraten vor der Abstimmung den Saal verlassen hatten. Zahlreiche Beobachter werfen ihnen vor, keine klare Position bezogen zu haben und anscheinend keine klare Haltung zu Babiš und zur Regierung zu haben

Was an der vermeintlichen Entführung auf die Krim dran war, wird wahrscheinlich nie geklärt werden können. Mission impossible.

Thomas Oellermann

Gedenken in Dachau



Vor 80 Jahren, im Oktober 1938, besetzte die Wehrmacht die überwiegend von Deutschen bewohnten tschechischen Grenzgebiete und gliederte diese ins sogenannte "Großdeutsche Reich" ein. Grundlage war das "Münchner Abkommen", dem Großbritannien und Frankreich nach Hitlers ultimativen Kriegsdrohungen gegen die Tschechoslowakei zugestimmt hatten.

Sofort nach dem "Anschluss" begann insbesondere das "Sudetendeutsche Freikorps", das Himmler in die SS integrierte, mit der Jagd auf die Gegner der Annexion. Anfangs wurden besonders Kommunisten, Sozialdemokraten, Juden und Tschechen terrorisiert. Bald dehnten die Nazis ihre Verfolgungen auf alle Sudetendeutschen aus, die sich der Gleichschaltung im NS-Staat widersetzten.

Zur Erinnerung an die ersten 368 Häftlinge aus dem Sudetenland, alles NS-Gegner, die am 12. und 13. Oktober nach Dachau kamen, gedachten Claudia Mühlbacher, Pfarrerin in der Evangelischen Versöhnungskirche in der Gedenkstätte Dachau und Ludwig Schmidinger, Bischöflicher Beauftragter für KZ-Gedenkstättenarbeit in der Erzdiözese München und Freising, während eines ökumenischen Gottesdienstes am 14. Oktober an die NS-Opfer aus dem Sudetenland. Die Geistlichen schilderten aber auch an das harte Schicksal, welches viele Sudetendeutsche im Rahmen des Krieges und der Vertreibung erleiden mussten.

Allein in Dachau waren von 1938 bis 1945 über 2600 Menschen aus dem Sudetenland eingesperrt. Mindestens 76 überlebten den NS-Terror nicht. Unter den Gefangenen befanden sich auch viele engagierte Christen, wie Pater Engelmar Unzeitig, der in seiner Pfarrei Glöckelberg im Böhmerwald denunziert und im Juni 1941 ins KZ Dachau verschleppt worden war. Dort starb er im März 1945 an Typhus.

Joachim Käppner von der Süddeutschen Zeitung schrieb über das Münchner Abkommen, dass die westlichen Demokratien ihre Werte und Freunde geopfert hätten. Als eine mögliche Lehre aus dem damaligen Geschehen sieht Käppner die Erkenntnis, dass Demokratie, Volkssouveränität und Menschenwürde keine Selbstverständlichkeiten wären, dass sie vielmehr immer wieder neu gefestigt und gesichert werden müssten.

Im Gottesdienst zitierte Schmidinger den Historiker Otfrid Pustejovsky, der sich auf die tschechische Geschichte und speziell auf die der Sudetendeutschen spezialisiert hat. Pustejovsky erzählt von jungen Leuten im Sudetenland, die sich frühzeitig für Opposition und Widerstand gegen die Diktatur entschieden hatten. Diese jungen Menschen hätten sich nicht durch Parolen, Fahnen und Aufmärsche beeindrucken lassen, sondern wären ihrem Gewissen gefolgt. Unter ihnen auch Georg Hentschel-Heinegg aus dem Böhmerwald und Roman Scholz aus Mährisch-Schönberg, die mit Mitte Zwanzig nach Gestapo- und KZ-Haft durch den Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden.

Vor seiner Hinrichtung schrieb Scholz in seinem Abschiedsbrief: "Nur noch Stunden trennen mich von dem Augenblick, da man mich schert und wie einen Hund an die Kette legt. Dann ist für mich alles so gut wie zu Ende". Das war ein Hilferuf eines Menschen, der sich bedroht sah durch Verleumdung, Verwünschung und Fluch, und durch Vernichtung und Todesdrohung nicht nur gegen sich selbst, sondern gegen seine ganze Nachkommenschaft.

Schmidinger sagte: "Wenn wir heute an die Geschehnisse vor 80 Jahren erinnern, so tun wir dies nicht nur, um die damals Erniedrigten und Geschändeten zu ehren, wir tun es auch um unsere Sinne und Gedanken zu schärfen, damit wir fähig werden zur Unterscheidung". Wichtig ist es zu sehen und zu erkennen welches die Motive waren, die hinter den Geschehnissen und den Taten lagen. Den sogenannten Mantel des Vergessens zu heben und anzuschauen was war".

Text+Foto: Christine Roth

Unser Jahresseminar in Bad Alexandersbad

Vom 19. bis 21. Oktober trafen sich wieder viele Mitglieder der Seliger-Gemeinde aus Nah und Fern zu unserem alljährlich stattfindenden Jahresseminar im Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum in Bad Alexandersbad - in Oberfranken, wo die Ergebnisse der Landtagswahlen in Bayern Tage zuvor bei allen Verlusten für die SPD noch am besten waren.

Gerhard Krause brachte aus Reichenberg eine ganze Steige mit Quitten von unserem 2015 gepflanzten Baum mit, die unter den Teilnehmern verteilt wurden.

Besonders stark war diesmal die Abordnung österreichischer Mitglieder.

Das Tagungsmotto "Deutschland und Tschechien von 1918 bis 2018 – 100 Jahre für Freiheit und Demokratie in Europa." knüpfte an die Tage später stattfindenden Feierlichkeiten zu 100 Jahren Staatlichkeit in der Tschechischen Republik an, jedoch erinnerte man vor allem auch 80 Jahre nach dem Ende der Ersten Republik an die vielen Sozialdemokraten, die ins Exil gingen. Eigens für diesen Schwerpunkt waren Peter Krywult, Peter und Harry Hofbauer, die Enkel des sozialdemokratischen Journalisten und Schriftsteller Josef Hofbauer, aus Schweden angereist. Aber auch der prominente tschechische Teilnehmer, der ehemalige Vizepräsident des Europaparlaments Libor Rouček blickt ja auf eine Flucht und ein eigenes Exil in Österreich, den USA und in Australien ab Ende der 70er Jahre zurück.



v.l.n.r.: Harry und Peter Hofbauer, Thomas Oellermann, Peter Krywult Foto: Ulrich Miksch

Den Auftakt am Ankunftsabend bildete eine szenische Lesung von Auszügen des 1930 in der Berliner Volksbühne uraufgeführten Stückes "Die Matrosen von Cattaro" von Friedrich Wolf, die mit musikalischen Intermezzi der revolutionären Stimmung am Ende des Ersten Weltkrieges untermalt wurden. Peter Heidler am Akkordeon und Herbert Schmid mit kräftiger Stimme und Gitarrenbegleitung, die auch am zweiten Tag die Abendstunden in anderer Mission die Teilnehmer mit Musik erfreuten, hatten für diese Lesung internationale Kampflieder herausgesucht. Und das passte sehr gut zur Erinnerung an einen Matrosenaufstand schon im Februar 1918, bei dem einer der Anführer der aus Prerau/Mähren stammende und in Troppau aufgewachsene Franz Rasch war, der am 11. Februar nach dem Ende des Aufstandes erschossen wurde. Gerade die österreichischen SG-Mitglieder waren überrascht, wie mitten in Oberfranken eine österreichische Geschichte zur Darstellung kam.

Der Samstag begann für die Teilnehmer mit der Abhaltung der Bundesversammlung, in der Albrecht Schläger einen Rechenschaftsbericht gab und in der unter anderem Rainer Pasta vom Auftritt der SG auf dem Bundesparteitag der SPD im Dezember berichtete.

Nebenbei kam Bernd Sabat vom Sabat-Verlag in Kulmbach vorbei und präsentierte die ersten druckfrischen Exemplare der deutschen Ausgabe der Sozialreportagen aus den 20er Jahren von Wenzel Jaksch ("Verlorene Dörfer, verlassene Menschen"), die im letzten Jahr bereits auf tschechisch erschienen und ein großer Verkaufserfolg waren. Viele Teilnehmer griffen zu, allen Referenten wurde das Jaksch-Buch aber auch als Präsent mit auf den Weg gegeben.

Es folgte ein Vortrag von Dr. Thomas Oellermann von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Prag über die Emigration der sudetendeutschen Sozialdemokraten, der zweierlei schilderte.: Einmal die weltoffene Orientierung in der Sozialdemokratie, die schon früh versuchte sich ein Bild von der Welt zu machen – eine Welt in die man vielleicht auch flüchten könnte. Und dann zeigte er die realen Fluchtströme, die deutlich werden ließen, dass das Exil auch ein Ausdruck von Globaliserung war. So benannte Oellermann beispielsweise zwei sudetendeutsche Sozialdemokraten, die am Alaska-

Highway mitbauten, den die Amerikaner wegen der drohenden japanischen Besetzung Alaskas schnellstens realisierten. Wohin die Emigranten gingen, schien dann auf besondere Weise auf, als Grußadressen verlesen wurden von Nachfahren ehemaliger Emigranten: da grüßten Eric, Mark und Helen Langhammer aus Belfast - ihr Vater kam 1938 aus Rettendorf. Sylvia Daintrey und Diane Butterworth aus England - deren Großväter kamen aus Reichenberg und aus Komotau nach Albury. Es grüßte Eric Schusser aus Neuseeland, dessen Vater aus Aussig nach Schottland kam und 1950 nach Neuseeland auswanderte. Da grüßte Ulrika Seidl Sandberg aus Schweden, die jüngste Tochter von Otto Seidl, der aus Graslitz kam, die ihren jetzt zwei Jahre alten Sohn Sigge auch noch Otto genannt hat. Da grüßte Rosamund Mykura aus Großbritannien, deren Großvater Franz Mykura aus Falkenau kam und nach Birmingham gegangen war. Und schließlich grüßte Silvia Goldbaum Tarabini Fracapane geboren in Dänemark und heute in Frankreich lebend, deren Urgroßeltern Rosa und Josef Novy aus Ladowitz nach Dänemark flohen.

Dann folgte ein Zeitzeugengespräch mit den schwedischen Teilnehmern, die ihre familiären Prägungen schilderten. Die Hofbauers aus ihrer Erinnerung, die den Fluchtweg ihres Großvaters Josef Hofbauers schon im November 1938 beginnen ließen mit einem Flug mit 15 anderen Flüchtlingen nach Brüssel, der Einschiffung nach Göteborg und der Ankunft in Schweden am 14. November 1938.



Aus dem Familienalbum der Hofbauers: die Treuegemeinschaft in Südschweden 1940 mit den Ankömmlingen auch vom 14.11.1938

Peter Krywult, indem er den Fluchtweg von Otto Seidl (1913-2013) beschrieb: mit dem Zug bis Gdingen, dann über die aufgewühlte Ostsee ins Baltikum, dann Ankunft in Stockholm am Heiligen Abend, an dem sie das Schiff noch nicht verlassen durften. Am 25.12.1938 betraten die ersten mit der Bahn gestarteten gut 50 Flüchtenden schwedischen Boden. Daraus entstanden schwedische Familiengeschichten.

Doch wie fühlen sich die Schweden von heute mit sudetendeutschen Wurzeln? Harry Hofbauer, mittlerweile in den Sechzigern, mehr und mehr denke er auch wegen seiner Mutter, die aus dem Böhmerwald kam und ganz nah an der heutigen Grenze zu Österreich geboren wurde, dass er sich vor allem als Österreicher fühle – obwohl er nur einen schwedischen Pass besitzt und mittlerweile den überwiegenden Teil des Jahres in Südfrankreich lebt. Peter Krywult reklamierte für sich eine sudetendeutsche Identität, die vor allem aus Fahrten mit seinen Freunden aus der Treuegemeinschaft in deren ehemalige Heimat die Tschechoslowakei schon in den 80er Jahren herrühre.

Am Abend kamen viele Teilnehmer noch zu einem Kamingespräch zusammen, an dem unter Leitung von Rainer Pasta und Dr. Thomas Oellermann die Zukunft der SG besprochen wurde. Viele brachten sich ein und kamen zu Wort.

Erstmals bei einem Jahresseminar wurde am Sonntagmorgen ein Podiumsgespräch geführt. Unter dem Label "Alexandersbader Forum" widmeten sich die Diskutanten Libor Rouček und Dr. Thomas Oellermann unter der Gesprächsleitung von Ulrich Miksch dem Thema "1918 bis 2018 – war es ein sozialdemokratisches Jahrhundert?". Hier blitzten die Erfolge und Niederlagen der Sozialdemokratie und ihrer Lösungsansätze auf, wobei im Rückblick die Modernisierungen der europäischen Gesellschaften doch eine starke sozialdemokratische Handschrift trügen. Nur bedeute das noch keine Zukunftsfähigkeit der bisherigen Ansätze.

Ein bestimmtes Milieu hat die Sozialdemokratie nicht mehr, aber es gibt natürlich große Ungerechtigkeiten in Europa. So beschrieb Rouček beispielsweise, dass ein Ingenieur bei Škoda nur ein Viertel dessen verdient, was sein Kollege im gleichen Konzern bei VW erhält. Das ist auch ein Sprengsatz für Europa. Was sich im Rückblick wie ein roter Faden durch die Geschichte zieht, ist das vehemente Eintreten für die Demokratie, auch in Abgrenzung zu kommunistischen Strategien und Überlegungen nationaler Sozialisten.



v.l.n.r.: Libor Rouček, Ulrich Miksch, Thomas Oellermann

Foto: Rainer Pasta

Aber auch der innere Streit der Sozialdemokratie, sich eher national oder international zu verstehen. Davon kann Rouček ein enttäuschendes Lied singen. Er schilderte am Schluss der Diskussion, die sich auch ins engagierte Publikum öffnete, den unterschiedlichen Umgang mit schlimmen Niederlagen – hier in der Bayern SPD gäbe es keinen Streit zwischen Euch, keine gegenseitigen Anschuldigungen oder Intrigen, die so typisch seien für die tschechischen Sozialdemokratie.

Ein wenig Trost blieb am Ende: Die Erfolglosigkeit der Sozialdemokratie müsse nicht bleiben. Es gäbe immer wieder Schaukelbewegungen und für Westeuropa sei er optimistisch. Ja es gäbe sogar Erfolgreiche auch gegenwärtig, wie zum Beispiel in Portugal.

Ulrich Miksch

Albrecht Schläger erhielt Auszeichnung der EUROREGIO EGRENSIS

Einmal im Jahr zeichnet die EUREGIO EGRENSIS mit ihrem Preis Personen oder Institutionen aus, die sich um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Bayern, Sachsen/Thüringen und Böhmen in vorbildlicher Weise verdient gemacht haben und die damit zu gegenseitiger Verständigung und Toleranz beitragen. In diesem Jahr wurden am 27. Oktober im Rittergut Schilbach bei Schöneck im Vogtlandkreis drei Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens für ihr völkerverbindendes Wirken im grenzüberschreitenden Bereich gewürdigt.



Als bayrischen Preisträger ehrte die EUREGIO EGRENSIS Albrecht Schläger. Der ehemalige Bürgermeister von Hohenberg an der Eger und langjährige Landtagsabgeordnete hat vielfältige ehren-amtliche Funktionen inne, in denen er völkerverständigend wirkt.

Nach wie vor ist Schläger Präsidiumsmitglied des Sudetendeutschen Rates, Vizepräsident des BdV und Ko-Bundesvorsitzender der Seliger-Gemeinde. Lange gehörte er dem Verwaltungsrat des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds an.

Schläger engagiert sich seit den 1990er Jahren vorbildlich und wegweisend für die Vertiefung der guten Nachbarschaft in den bayrischen und tschechischen Nachbarregionen.

Sächsisch-thüringischer Preisträger ist Bürgermeister Wolfgang Sell aus der thüringischen Gemeinde Pottiga im Saale-Orla-Kreis. Sell initiierte eine Vielzahl grenzüberschreitender Projekte.

Das zusammen mit der Stadt Plesná (Fleißen) ins Leben gerufene deutsch-tschechische Informationszentrum ist Zeichen einer gelebten Partnerschaft. Der tschechische Preisträger Monsignore Frantisek Radkovsky, emeritierter Bischof des Bistums Pilsen, leistet Versöhnung und Netzwerkarbeit gleichermaßen und hat sich auf bemerkenswerte Weise um die Beziehungen der Nachbarländer auf kirchlicher Ebene verdient gemacht.

Josef Hofbauers Masaryk-Buch auf Tschechisch

In den Tagen vor dem 100 Jahrjubiläum der Staatlichkeit der Tschechen und Slowaken zeigte sich die Hauptstadt Prag in den Farben der tschechischen Trikolore gekleidet und gefühlt an jeder zweiten Hausecke grüßte ein Konterfei des Staatengründers Tomáš Garrigue Masaryk. In den großen Schaufenstern der Verlagsbuchhandlung Academia am Wenzelsplatz wurden unter anderem Kopien der Titelseiten tschechischer Zeitungen des Oktobers 1918 präsentiert. Doch auch ein Plakat, das ein schattenhaftes Porträt des alten Masaryks zeigte, wurde ausgestellt und mit einem Veranstaltungshinweis versehen. Am 22. Oktober werde hier das Buch von Josef Hofbauer "Der große alte Mann" um 18 Uhr vorgestellt.

Der gebürtige Wiener Josef Hofbauer, der durch Josef Seliger, der ab 1907 für Teplitz-Schönau im Reichsrat saß, in dessen Stadt geholt wurde, war mit der Parteileitung der DSAP am Beginn der zwanziger Jahre nach Prag gewechselt, war Redakteur sozialdemokratischer Publikationen und verfasste 1930 die österreichische Antwort auf Erich Maria Remarques "Im Westen nichts Neues": den Antikriegsroman "Der Marsch ins Chaos", der die Sinnlosigkeit des 1. Weltkrieges anhand der Isonzo-Schlachten schilderte und in Wien erschien. Nach dem Tod Masaryks noch 1937 verfasste er ein Buch über den verblichenen Gründungspräsidenten der Ersten Tschechoslowakischen Republik, das ein eigentliches Plädoyer für den Erhalt der Demokratie war, das in seiner Erhöhung Masaryks zum "großen alten Mann", dessen Wirken durch keine andere Persönlichkeit weitergeführt würde, auch eine leise Kritik an Benes, dem Nachfolger im Amte des Präsidenten, intendierte. Beim Eugen Prager Verlag in Bratislava erschienen, bei der Graphia in Karlsbad gedruckt, kam das Buch Anfang 1938 in Umlauf. Schon im November 1938 musste Josef Hofbauer mit 15 anderen Personen in einem Flugzeug nach Brüssel fliehen, um von dort mit einem Schiff bis Göteborg ins schwedische Exil zu gelangen, wo seine Familie, besser deren Nachfahren bis heute leben.



Während der "Buchweihe" in der Academia-Buchhandlung in Prag Foto: Ulrich Miksch

Die beiden Enkel Peter und Harry Hofbauer waren auf Einladung der Masaryk-Akademie nach Prag gekommen, um der "Buchweihe" der tschechischen Übersetzung 80 Jahre nach Erscheinen der deutschen Ausgabe in der Academia-Buchhandlung beizuwohnen. Sie nutzten den kurzen Aufenthalt und das sonnige Wetter, um in

Holeschowitz vorbeizuschauen, wo Josef Hofbauer und damit auch ihr Vater in Prag gelebt hatten. Sie fanden sehr schnell das Haus und erinnerten sich an Bilder aus den Familienalben und an Erzählungen, wonach die Wohnung ganz oben gelegen war, denn die Familie hatte eine große Terrasse. Die Eingangstür hatte noch den alten Griff, aber öffnen konnte man sie nicht, denn heutzutage schließt man in Prag die Eingangstüren in den Mehrfamilienhäusern zu und der Griff hängt nun nutzlos, aber als Zeichen einer verblichenen Zeit, noch am Türschild.

Nach einem kurzen Besuch bei Radio Prag, wo sie für die deutsche Sendung befragt wurden, fanden sich die beiden Enkel in der ersten Etage der "Academia" in der Café-Ecke ein. Es mögen 40, 50 Interessierte gewesen sein, die der Schar der Beteiligten zuhören wollten. Es sprachen: Patrik Eichler von der Masaryk-Akademie; Tomáš Tichák vom Verlag Burian und Tichák, die das Buch verlegt haben und in einer 1000er Auflage an den Start bringen; Dr. Thomas Oellermann, Deutscher in Prag, der das Masaryk-Buch kannte, deshalb die Herausgabe initiierte, mit Hilfe der Ernst-und-Gisela-Paul-Stiftung der Seliger-Gemeinde die Übersetzung in Auftrag geben konnte und im weiteren viel Koordinationsarbeit leistete; die Übersetzerin Zuzana Schwarzová, die das Buch als ein Einstiegsbuch ins Leben von TGM, als ein "Masaryk für Anfänger" qualifizierte und über Schwierigkeiten bei der Quellensuche berichtete; der erste EU-Kommissar der Tschechischen Republik und ehemalige Ministerpräsident Tschechiens Vladimír Špidla, der allen beteiligten Organisationen dankte und der erfreut war, dass die Masaryk-Akademie einen Beitrag leisten konnte zu den Hundertjahrfeiern, und schließlich kamen noch die Hofbauers zu Wort, die die Deutsche Ausgabe in ihrem Bücherschrank gefunden hatten. Es war das erste druckfrische Belegexemplar, das ihr Großvater Josef Hofbauer seiner Gattin mit Widmung vermachte zu Weihnachten 1937. Dann wurden vollgeschenkte Weingläser unter den Beteiligten verteilt und man vollzog die "Buchweihe" durch gemeinsames Anstoßen. Erste Exemplare der tschechischen Ausgabe wurden hervorgeholt und die sichtlich gerührten Hofbauers wurden mehrmals aufgefordert, ihrer beider Namen stellvertretend für Ihren Großvater ins Buch zu schreiben. Hofbauers revanchierten sich und baten schließlich auch Vladimír Špidla in einem ihrer Exemplare zu unterschreiben, denn er hat für diese um 80 Jahre verspätete tschechische Ausgabe das Vorwort verfasst.

Ulrich Miksch

Bundesverdienstkreuz für Prof. Herwig Baier



v.l.n.r.: Sebastian Remelé - Oberbürgermeister Schweinfurt, Dr. Paul Beinhofer - Regierungspräsident, Univ. Prof. Dr. Herwig Baier, Gerhard Eck - Staatssekretär, Albrecht Schläger - CoVorsitzender Seliger-Gemeinde Foto: Johannes Hardenacke/Regierung von Unterfranken

Am 21. Sept. 2018 überreichte Staatssekretär Gerhard Eck das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Prof. Dr. Herwig Baier, der sich seit über 30 Jahren in außergewöhnlicher Weise im Bereich der Vertriebenenpolitik große Verdienste erworben hat.

Herwig Baier wurde 1973 auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für Lernbehindertenpädagogik der Fakultät für Psychologie und Pädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München berufen. Dort war er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2000 ordentlicher Professor. Von 1978 bis 1983 war er Prodekan und von 1983 bis 1987 Dekan der Fakultät.1988 wurde er Mitglied der Seliger-Gemeinde e.V., der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher

Sozialdemokraten. Die Liebe zur alten Heimat, seine Bereitschaft, auch im höheren Lebensalter Verantwortung zu übernehmen, aber auch sein breites und profundes Wissen über die Geschichte und Kultur des Sudeten- und Egerlandes beeindrucken sehr.

Er war von 2005 bis 2014 Beisitzer für Bayern im Bundesvorstand der Seliger-Gemeinde und ebenfalls im Vorstand des Landesverbandes. Bis zum Jahr 2014 gehörte Herwig Baier der Jury für den Wenzel-Jaksch-Preis an, die aus fünf vom Bundesvorstand berufenen Mitgliedern besteht. Der nach dem deutsch-böhmischen Sozialdemokraten Wenzel Jaksch genannte Gedächtnispreis ist der kulturpolitische Preis der Seliger-Gemeinde.

1984 wurde er zum ordentlichen Mitglied der Geisteswissenschaftlichen Klasse der "Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste München e.V." berufen und wirkt seitdem aktiv an deren Tätigkeiten mit. Die Themen seines beruflichen Hauptarbeitsgebietes Lernbehindertenpädagogik und didaktik, zu denen er über 100 Fachaufsätze und 12 Bücher verfasst hat, sowie die Geschichte des Schulwesens, insbesondere in den böhmischen Ländern, fanden Niederschlag in wichtigen Beiträgen zu den Schriften der Akademie. Bemerkenswert ist die Zusammenarbeit mit tschechischen Kollegen der Karls-Universität Prag.

Im "Heimatverein Luditz, Buchau, Deutsch-Manetin e.V." war er von 2012 bis 2015 als stellvertretender Vorsitzender tätig. Er veröffentlichte zahlreiche Beiträge u.a. in der "Sudetendeutschen Zeitung", im "Egerländer" und im Heimatbrief des Vereins. Sein Aufzeigen von Themen aus Kunst, Forschung und Wissenschaft, aus Religion und dem sozialen Bereich, seine bildhaften Darstellungen aus dem östlichen Teil des früheren Egerlandes ergänzen Überliefertes.

Auch für die Heimatgliederung der Sudetendeutschen Landsmannschaft war er lange Jahre als Ortsbetreuer seines Heimatortes Lubenz tätig, stand dem Ortsverein vor und organisierte Heimattreffen. Als er im Jahr 2009 Mitglied in der "Egerländer Gmoi z'Schweinfurt" wurde engagierte er sich von Beginn an als stellvertretender Vorsitzender. Er gewann durch seine Warmherzigkeit und Aufgeschlossenheit schnell die Sympathien anderer Mitglieder. Nachdem er das Amt 2015 aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt hat, wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

So oft es seine Gesundheit zulässt, nimmt er weiterhin an den Veranstaltungen teil. Seit der Eröffnung des Saazer Heimatmuseums in Schweinfurt im September 2012 hat er sich als Mitglied im Vorstand der "Stiftung Saazer Heimatmuseum" um das Museum gekümmert. Außerdem ist er ständiges Mitglied beim "Institut für Kirchengeschichte Böhmen-Mähren-Schlesien e.V:" mit Sitz in Nidda

Die Seliger-Gemeinde freut sich mit Prof. Dr. Herwig Baier über die erhaltene Auszeichnung.

Albrecht Schläger

Landesverband Bayern traf sich in Ochsenfurt



Der neue Landesvorsitzende Bruno-Andreas Dengel (Mitte) und sein Stellvertreter Peter Wesselowsky (rechts daneben) mit der weiteren Vorstandschaft und den Delegierten zur Landeskonferenz der Seliger Gemeinde im Rathaussaal in Ochsenfurt. Ganz links Joachim Just, der unsere Gemeinschaft seit 2016 ungemein bereichert hat und nur wenige Wochen nach diesem Termin in München verstarb.

Im Saal des historischen Rathauses im fränkischen Ochsenfurt traf sich die Seliger Gemeinde Bayern am 22. September zur Mitgliederversammlung und wählte eine neue Vorstandschaft. Die Delegierten aus allen bayerischen Orts- und Regionalgruppen wählten Bruno-Andreas Dengel aus Obersüßbach (Lkr. Landshut) zum neuen Vorsitzenden. Ihm zur Seite wurde eine erfahrene Mannschaft mit den bisherigen Vorstandsmitgliedern Peter Wesselowsky (2. Vorsitzender), Karl Garscha und Peter Schmidt-Rannetsberger (1. u. 2.

Kassier), Peter Kögler und Gerhart Barenbrügge (1. u. 2. Schriftführer) sowie den Beisitzern Peter und Renate Heidler, Christa Naaß, Rainer Pasta und Dr. Peter Becher sowie Elke Huisel zur Seite gestellt. Als Jugendbeauftragter wurde Jason Wirth, wie alle anderen, einstimmig bestätigt.

Bruno Dengel, 36 Jahre alt und in Hermannstadt/Rumänien geboren, löst Peter Heidler aus Hof ab, der seit 2009 das Amt des Landesvorsitzenden inne hatte und nun als Vorsitzender der neugegründeten Regionalgruppe Fichtelgebirge/Steinwald der Seliger-Gemeinde weiterhin treu verbunden sein wird. Dengel ist seit 2015 Mitglied der Seliger-Gemeinde und seit 2016 stellvertretender Vorsitzender der Regionalgruppe Niederbayern/Oberpfalz. Mit ihm hat die Seliger-Gemeinde Bayern erstmals einen Vorsitzenden, der weder der Erlebnisgeneration angehört, noch Wurzeln im Sudetenland hat. Dennoch fühlt sich Dengel der Tradition der SG verpflichtet. "Wir werden weiterhin das Erbe der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) und der österreichischungarischen Sozialdemokratie in Wort, Schrift und Bild bewahren und an die Verdienste der sudetendeutschen Sozialdemokratie in Deutschland und Tschechien erinnern. Ich möchte unsere Arbeit mit mehr Leben erfüllen und unseren Bekanntheitsgrad deutlich erhöhen", so Dengel in seiner Vorstellungsrede.

In diesem Sinne gelte es, die Zusammenarbeit mit anderen verständigungsbereiten sudetendeutschen Einrichtungen und Gruppierungen sowie Partnerorganisationen aus der "Sozialdemokratischen Familie" zu fördern.

Foto + Text: Rainer Pasta

Wir erinnern alle Mitglieder an die Zurücksendung ihrer "Geburtstagsgrüße"



Führen für die kommenden zwei Jahre die Regionalgruppe Niederbayern-Oberpfalz der Seliger Gemeinde: Vorsitzende Rita Hagl-Kehl, MdB (vordere Reihe, 3.v.li.) mit Kassiererin Karin Hagendorn (2.v.re.), Schriftführer Rainer Pasta (li.) sowie den er Revisorin Irene Ilgmeier (3.v.re) und den Beisitzern Bettina Blöhm (2.v.li.) und Joachim Mosler (re). Dazu in der zweiten Reihe Revisor Christian Enders (li), die Beisitzer Dr. Bastian Vergnon (2.v.re.) und František Rezáč (re) mit Landesvorsitzendem Bruno Andreas Dengel (2.v.li.)

Erinnerungsorte - Teil 20 Wohnadresse Josef Hofbauer

Der Mann, der über den großen alten Mann schrieb. 1938 veröffentlichte der sudetendeutsche sozialdemokratische Schriftsteller Josef Hofbauer eine Biographie des im Vorjahr verstorbenen Gründerpräsidenten T. G. Masaryk. Das Buch "Der große alte Mann" war im Krisenjahr 1938 ein klares Bekenntnis der demokratischen Sudetendeutschen zur Tschechoslowakischen Republik.

Josef Hofbauer (1886-1948) stammte aus Wien und wurde 1910 von Josef Seliger nach Teplitz-Schönau gerufen, wo er für die sozialdemokratische Tageszeitung "Freiheit" schrieb. Im Ersten Weltkrieg schrieb er über die schlimmen Kriegserlebnisse an der italienischen Front ein Kriegstagebuch, das zur Vorlage wurde für seinen größten

Erfolg "Der Marsch ins Chaos", ein Antikriegsbuch, das von den Nationalsozialisten nach 1933 verboten und verbrannt wurde. Die unmittelbare Bedrohung ließ Hofbauer mit seiner Familie nach dem Münchener Abkommen nach Schweden emigrieren, wo seine Familie bis heute lebt. Sie verließen ihre Wohnung im Prager Stadtteil Holešovice, in der sie seit dem Umzug aus Teplitz-Schönau Anfang der 20er Jahre gelebt und wo sie in der Zeit der Ersten Republik im gleichen Stadtteil wichtige sozialdemokratische

Politiker wie Emil Strauss, Ernst Paul, Wenzel Jaksch oder den Senator der DSAP Johann Polach als Nachbarn hatten.

Nach dem Krieg nahm Hofbauer eine Stelle bei einer sozialdemokratischen Zeitung in Hessen an. Hier starb er nach nur wenigen Wochen von Krankheit gezeichnet.

Ende Oktober 2018 erschien sein "Der große alte Mann" erstmalig in Tschechisch.

Thomas Oellermann



U Smaltovny 17, Prag, Tschechien

Beitragszahlung Gruppe Nord-West

Durch den Wechsel der Funktion der Kassiererin von Erni Bernhardt zu Ursula Weißgärber ergibt sich für alle Beitragszahlungen und Spenden folgendes neues Konto: Ursula Weißgärber, Postbank, IBAN: DE72 1001 0010 0818 2471 21, BIC: PBNKDEFF. Wir bitten um rege Nutzung.

Neue Mitglieder:

Wir freuen uns über den Eintritt von

Dominik **Biller**, Deuerling Hans-Peter **Friedl**, Dachau

Peter **Hagenhofer**, Mining (Österr.)

Ilko **Kessler**, Seeligstadt

Jaromír **Prochazka**, München

Helena Schlumpergerová, Pardubitz (Tschechien)

und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften:

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

5 Jahre: Helmut **Bilstein -** Staatsrat a.D., Hamburg; Gudrun

Böhme, Kornwestheim; Franz Scheitler, Otterfing;

10 Jahre: Hannelore Baranek, Rosenheim; Rudolf Baranek,

Rosenheim; Eva **Faessler**, München; Christa **Frieb**, Rosenheim; Hermann **Frieb**, Rosenheim; Edgar

Schuster, Berlin; Reimund Zeitler, Windisch-

eschenbach; Christa Zabelt, Waldkraiburg;

25 Jahre: Rudolf **Dworschak**, Penzing; Isabella **Kubicek**, Hofheim-Diedenbergen; Hans-Michael **Maus**, Wies-

baden; Heidemarie **Wieczorek-Zeul** - MdB a.D., Wiesbaden;

Wiesbaden;

30 Jahre: Dr. Herwig Baier, Schweinfurt;

40 Jahre: Gerlinde **Alber**, Filderstadt; Ingrid **Hübl**, Esslingen; Doris **Steck**, Plochingen; Edith **Umann**, Waldkraiburg;

65 Jahre: Günter Beiter, Dachau;



Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, 🕿 089-597930

Redaktion: Ulrich Miksch (Berlin) (v.i.S.d.P.);

Dr. Peter Becher (Herrsching), Dr. Thomas Oellermann (Prag); Rainer Pasta (Geiselhöring), Christine Roth (Dachau);

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde - Renate Slawik (München) E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtsparkasse München, IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM (Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)

